

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werttages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbmönatlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgebi Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neugepaltene Millimeterzelle 10 Reichspfennig, bei Veranlagungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die brei gepaltene Millimeterzelle 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

# Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 194

Mittwoch, 21. August 1920

36. Jahrgang

## Stressemann greift ein Deutschland will endlich wissen, woran es ist

Haag, 20. August (Eig. Bericht)

Die deutsche Delegation, die sich bisher in den Streit der Gläubigermächte nicht eingemischt hatte, hat am Dienstag eine Initiative ergriffen, die in allen Konferenzkreisen starkes Aufsehen erregt hat. Sie hat an den bisherigen Präsidenten der Konferenz, Taspar, eine Note gerichtet, die folgendes besagt:

Im Hinblick auf den bisherigen Verlauf der Konferenz und im Hinblick auf das Herannahen des 1. September wäre eine baldige Besprechung unter den einladenden Mächten über die weitere Behandlung der auf dem Programm der Konferenz stehenden Fragen erwünscht. Der Führer der deutschen Delegation habe daher die Ehre, den derzeitigen Präsidenten der Konferenz um eine Besprechung der sechs einladenden Mächte für Mittwoch zu bitten.

Ehe die deutsche Delegation diese Note abschickte, informierte sie die Führer der übrigen Abordnungen von ihrer Absicht. Es wurden keinerlei Bedenken dagegen geäußert, zumal man einen solchen Schritt allgemein als durchaus begrifflich empfand. Die Dinge liegen nämlich so, daß in zehn Tagen der Youngplan in Kraft treten sollte. Es ist aber nicht daran zu denken, daß bis dahin eine definitive Einigung erzielt wird. Einseitigen ist nicht einmal über die materiellen Forderungen der Engländer ein Ausgleich erreicht und die Möglichkeit, daß die Konferenz an dieser Vorfrage scheitert, ist noch keineswegs ausgeschlossen. Aber selbst wenn diese große Frage befriedigend gelöst wird, ist mit langwierigen Verhandlungen über den Punkt „Reparationsbank“ zu rechnen, für den Snowden in seiner ersten Rede bereits verschiedene Forderungen angemeldet hat. Allein bei diesem Kapitel erwartet man Verhandlungen von mindestens zwei Wochen, die gar nicht mehr im Haag zu Ende geführt werden dürften. Alles in allem ist eine Verabschiedung des Youngplanes vor dem 1. September geradezu undenkbar.

Deutschland hat aber alles Interesse daran zu wissen, woran es ist. Eine Klärung der Sachlage für den Fall des Scheiterns der Konferenz oder sogar nur für den Fall, daß am 1. September eine Einigung noch nicht erzielt ist, ist schon deshalb notwendig, weil in französischen Kreisen bereits Stimmung dafür gemacht wird, daß dann der Dawesplan automatisch weiterlaufen würde. Andererseits macht man sich in manchen englischen Kreisen bisher viel zu wenig Gedanken über die schweren Erschütterungen, denen Deutschlands Wirtschaft allein infolge des Zustandes der Unsicherheit ausgeht wäre, der bei ungeklärter Lage nach dem 1. September eintreten dürfte.

### Paris zeigt Verständnis

Paris, 21. August (Radio)

Stressemanns Vorstoß zur Schaffung von Klarheit für den Fall, daß man aus dem Haag resultatlos auseinandergeht, wird allgemein als ein neues Argument für die pessimistische Beur-

teilung der Lage in Haag bewertet, doch sind die Kommentare auch bei der gemäßigten Meinen noch ziemlich entgegengesetzt. Es wird geltend gemacht, daß ein Kompromiß in den Finanzfragen um so wünschenswerter sei, als Deutschland im Falle einer Beibehaltung des Dawesplans nach dem 1. September sofort ein Moratorium fordern könne. (So einfach ist das leider nicht, D. Red.)

Die Linkspresse tritt nach wie vor für die bedingungslose Räumung ein. Der sozialistische „Populaire“ weist auf die Unmöglichkeit einer deutsch-französischen Annäherung hin, falls Frankreich allein oder in Gesellschaft einer belgischen Scheinbesatzung die Okkupation der dritten Zone fortsetzen wolle. Die „Volonte“ betont noch einmal die Sinnlosigkeit der sogenannten „Pflanztheorie“.

Die Linkspresse tritt nach wie vor für die bedingungs-

## Die Städte warnen!

### Abbau der Erwerbslosenfürsorge bedeutet Steigerung des Elends

Berlin, 20. August

Der Sozialpolitische Ausschuss des Reichstages begann am Dienstag die Beratung der Arbeitslosenvorlage.

Ministerialdirektor Weigert vom Reichsarbeitsministerium gab einen Überblick über den Inhalt des Gesetzentwurfs, in den aus dem Sachverständigenrat folgende drei Hauptvorschläge übernommen wurden:

1. Verlängerung der Wartezeit für Arbeitslose ohne zuschlagsberechtigte Angehörige auf zwei Wochen.
2. Anrechnung von Wartezeit, Ruhegehalt und Sozialrenten.
3. Regelung der Krankentassenbeiträge für die Arbeitslosen.

Die vom Sachverständigenrat vorgeschlagene Staffelung der Unterstützungshöhe nach der Länge der Anwartschaft für die Gesamtheit der Versicherten ist in die Regierungsvorlage nicht mit aufgenommen worden. Eine solche Staffelung steht die Vorlage nur für die Saisonarbeiter vor. Nach den Mitteilungen Weigerts wird sich durch die Annahme der Regierungsvorlage das errechnete Defizit von 279 Millionen auf 47 Millionen Mark vermindern.

Vor Beginn der Generaldebatte gab

Präsident Eljaß vom Deutschen Städtetag

eine ausführliche Darstellung über die allgemeine Belastung der Kommunen durch die Wohlfahrtsausgaben und insbesondere über die Belastung, die durch ungenügende Leistung der Arbeits-

### Ergebnislose Besprechung Briand-Snowden

Paris, 21. August (Radio)

Die französische Presse veröffentlicht heute im wesentlichen gleichlautende Berichte ihrer Haager Korrespondenten, die alle die vollständige Ergebnislosigkeit der mit so großer Spannung erwarteten Unterredung Snowden-Briand betonen. Nach dem „Petit Parisien“ hat sich die Besprechung im wesentlichen nur noch um die Frage gedreht, was nach einem ergebnislosen Verlauf der Haager Konferenz geschehen soll. „Matin“ und „Echo de Paris“ berichten. Snowden habe nochmals Briand gebeten, er solle die Italiener zum Nachgeben bewegen, was aber Briand glattweg abgelehnt habe. Die Erklärung des italienischen Delegierten Mosconi, der nochmals jedes weitere „Opfer“ abgelehnt hat, sei die Antwort an Snowden gewesen. Die Experten hatten nach dem „Echo de Paris“ zunächst das Resultat der Unterredung abgewartet und nachdem dieses ausgeblieben war, zwei „unvergleichliche Zahlenkolonnen“ geliefert, wobei die Aufstellung der englischen Experten das Entgegenkommen der Alliierten auf 20 Prozent der Snowdenschen Wünsche, die Gegenüberstellung der Experten der vier Mächte das Entgegenkommen auf 40 bis 50 Prozent beziffert. Es sei somit die Konferenz seit drei Wochen um keinen Schritt weiter gekommen und die Vertagung ab Sonnabend unvermeidbar, falls nicht noch etwas ganz Unerwartetes geschehe. Genf habe jetzt das Wort.

losenversicherung und der Krisenfürsorge entstehen muß. Ueber 40 Prozent des gesamten gemeindlichen Zuschußbedarfs entfällt auf die Wohlfahrtsfürsorge.

Nicht weniger als 154 000 ausgesteuerte Erwerbslose waren auf kommunale Hilfe angewiesen;

daneben hatte die gemeindliche Wohlfahrt an 150 000 von der Reichsanstalt ungenügend unterstützte Personen Zusatzleistungen zu gewähren. Eine allgemeine Staffelung der Unterstützungshöhe nach der Länge der Anwartschaft bezeichnete Eljaß als unmöglich. Er wandte sich gegen die starke Nivellierung, die durch die Vorschläge der Sachverständigen für die qualifizierten Arbeiter und Angestellten hätte eintreten müssen. Die Anpassung der Unterstützungssätze an das Lohnniveau des Wohnortes werde

das Gegenteil der beabsichtigten Wirkung

haben. Jede Reform der Versicherung, die für die notleidenden Arbeitslosen keine ausreichende Hilfe bringe, führe zu einer stärkeren, die Finanzkraft der Gemeinden übersteigenden, finanziellen Belastung und mache die sofortige Neuordnung des Finanzausgleichs notwendig.

Abg. Dr. Pfeffer (Dp.) versucht die Berichte der Städtevertreter durch zahlreiche Fragen zu entkräften. Es wird ihm aber nachgewiesen, daß tatsächlich die Wohlfahrtsfälle in großem Umfang über der Arbeitslosenversicherung liegen.

Abg. Gerlach (Soz.) bemerkt, daß zur Beurteilung dieser Frage nicht die Sätze der Ledigen, sondern der Verheirateten angezogen werden müssen. Für diese Arbeitslosen lägen die Wohlfahrtsfälle bis zur Gruppe VII über den Sätzen der Arbeitslosenversicherung. Seine Angaben werden durch die Städtevertreter bestätigt.

Die Besprechung mit den Städtevertretern war damit beendet. Weiterberatung des Ausschusses Mittwoch vormittag 11 Uhr.

### Die ersten Kanonenschüsse in der Mandschurei

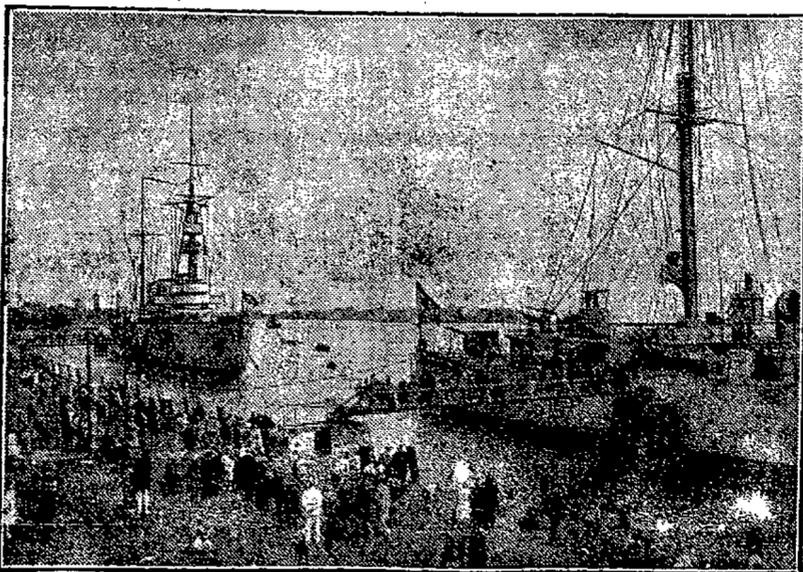
W.B. Tokio, 21. August

Aus Mandschuri wird den hiesigen Zeitungen gemeldet, daß russische Panzerzüge sich gestern bis auf 500 Meter den chinesischen Stellungen in Mandschuri näherten. Auf den Zügen lagen Infanteriesoldaten, die auf die Chinesen schossen. Die Chinesen erwiderten das Feuer mit Handbigen. Nach einem zweifelhafteigen Kampf zogen sich die Russen zurück. Die Chinesen verloren 13 Mann. Erbeutet wurden zahlreiche Geschütze.

### Zeppelin klar für Trans-Pacific-Fahrt

W.B. Tokio, 21. August

Da die Füllung des Traggases und Uebernahme neuen Betriebsstoffes auf den „Graf Zeppelin“ rüstig vorwärts schreitet und auch die Wetterlage für die Weiterfahrt günstig erscheint dürfte der auf Donnerstag morgen 4 Uhr beabsichtigte Start keine Aenderung erfahren.



Sowjet-Kriegsschiffe in einem deutschen Hafen

Am Abend des 18. August liefen die russischen Panzerkreuzer „Aurora“ und „Profintern“ in Swinemünde ein, wo sie von den Marinebehörden festlich empfangen wurden. Es ist dies der erste offizielle Besuch, den die Sowjetflotte Deutschland abstattet. Die Swinemünder Badegäste beschäftigen die im Hafen von Swinemünde liegenden russischen Kreuzer „Profintern“ (links) und „Aurora“ (rechts).

# 150 Millionen-Bankrott

## Ein Versicherungsstandal wächst ins Riesenhafte

Der nach der „Allianz“ größte deutsche Versicherungs-konzern, die Frankfurter Allgemeine Versicherungs-A.-G., befindet sich seit einigen Tagen in finanzieller Bedrängnis. Zunächst sprachen man von Verlusten von mehreren Millionen, dann wurden die genannten Summen immer größer. Außerdem lag der Zusammenbruch immer größere Kreise, so daß jetzt Zahlen zu hören sind bis zu 150 Millionen Mark, davon allein 40 Millionen Beteiligungen an ausländische Banken.

Was für den zweitgrößten deutschen Versicherungs-konzern zunächst nur als vorübergehende Zahlungsunfähigkeit erschien, ist über Nacht zu einer Existenzfrage des Konzerns und zu einem Riesensandal geworden. Die Frankfurter Allgemeine Versicherungs-A.-G., neben der „Allianz“ und Stuttgarter Vereins-A.-G. das mächtigste deutsche private Versicherungsunternehmen, wird mit großer Wahrscheinlichkeit ihre selbständige Existenz aufgeben müssen und von dem Allianzkonzern geschluckt werden.

In allen deutschen Finanzkreisen herrscht die größte Aufregung. Am Sonntag und am Montag fanden in Berlin und in Frankfurt ununterbrochen zwischen den Großbanken und zwischen den Versicherungsgesellschaften Beratungen statt. Mit Ausnahme der Dresdener Bank und der Berliner Handelsgesellschaft sind sämtliche Berliner Großbanken und außerdem die wichtigsten großen Privatbanken an den zu erwartenden Verlusten beteiligt, die sich vorläufig noch gar nicht übersehen lassen; sie betragen aber sicher mindestens 20 Millionen Mark, denn das Aktienkapital von 25 Millionen Mark wird als verloren angesehen. Auf der Berliner und Frankfurter Börsen hat der Versicherungsmarkt den Kopf verloren; der Aktienkurs der Frankfurter Allgemeinen ist bis 10 Prozent des Wertes zusammengebrochen (in wenigen Tagen von 800 Mark auf 80 Mark).

Die Ursache der großen Aufregung ist zunächst die Unübersichtlichkeit der möglicherweise eintretenden Verluste, über die Klarheit in dem außerordentlich stark verzweigten Konzern erst nach Wochen zu schaffen ist. Das Skandalöse in dem finanziellen Zusammenbruch der Frankfurter Allgemeinen liegt in der Art der Geschäfte, die zu den Verlusten geführt haben, in der persönlichen Beteiligung von Konzerndirektoren und Aufsichtsräten, die bei den Geschäften sich zu bereichern suchten und dem völligen Versagen des Reichsaufsichtsamtes für Privatversicherungen, das längst schon hätte eingreifen müssen. Die Verluste sind nicht im eigentlichen Versicherungsgeschäft entstanden. Der Frankfurter Versicherungs-konzern hat eine große Anzahl von Geschäften betrieben, die mit dem Versicherungsgeschäft nichts zu tun haben, für die aber Versicherungsgelder und vor allem der Kredit der Versicherungsgesellschaft in Anspruch genommen wurden. Die Verluste sind bei großen Abzügen und sonstigen Finanzierungsgeschäften entstanden, die von zwei Tochtergesellschaften, der Frankfurter Industriekredit G. m. b. H. und der Süddeutschen Bank A.-G., gemacht worden sind. Der Abzug von Autos, Möbeln, Schreibmaschinen, Perserleppichen, Nähmaschinen, elektrischen Apparaten wurde finanziert, für Grundstücks-hypothesen wurden von der Versicherungsgesellschaft selbst Bürgschaften übernommen, die in viele Tausende von Millionen gehen. 160 Millionen über-nommene Bürgschaften sollen in der Konzernbilanz einfach nicht ausgewiesen sein.

Unverantwortlich ist die Nachlässigkeit des Aufsichtsamtes der kreditgewährenden Banken

und des Reichsaufsichtsamtes für Privatversicherungen. Dr. Beder und Dr. Kirchbaum, zwei Vorstandsmitglieder der Frankfurter Versicherungsgesellschaft, die die Gelder und den Namen für die Kredite hergaben, waren zusammen mit dem Aufsichtsratsvorsitzenden der Frankfurter Allgemeinen Direktoren und Hauptbesitzer der Tochtergesellschaft! Der Wille zur persönlichen Bereicherung scheint offen zu Tage zu liegen. Die Geschäfte sind jahrelang fortgesetzt worden, und weder der Aufsichtsrat noch die kreditgebenden Banken, noch das Reichsaufsichtsamte haben sich um die Dinge gekümmert. Die Miswirtschaft ist so lange fortgetrieben worden, bis jetzt plötzlich der ganze Konzern seinen Zahlungsverpflichtungen nicht mehr nachkommen konnte.

Der Frankfurter Versicherungsstandal ist der bedeutendste finanzielle Zusammenbruch, der in der deutschen Wirtschaft seit dem Kalle Stinnes im Jahre 1923

zu verzeichnen war. Er ist aber unvergleichlich skandalöser, weil es sich um einen Gewerbezweig handelt, der als unbedingt sicher und risikolos angesehen wurde und weil unter Umständen Hunderttausende von Versicherungsgläubigern geschädigt werden können. Die Dinge liegen gegenwärtig so, daß der Allianz-konzern sich bereit erklärt hat, die Garantie für das gesamte eigentliche Versicherungsgeschäft der Frankfurter Allgemeinen zu übernehmen, aber unter völliger Ausschließung der mit

starken Verlusten bedrängten sonstigen Geschäftszweige des Frankfurter Konzerns. Wird dieser Vorschlag angenommen, dann braucht wenigstens für die Versicherungsgläubiger der Feuer-, Unfall-, Haftpflicht- und Transportversicherung keine Schäden einzutreten. Das hat aber zur Voraussetzung, daß die Frankfurter Allgemeine nicht zum Konkurs gezwungen wird. Daran könnten wieder die Gläubigerbanken ein Interesse haben, die unter Umständen lieber dem Konkurs als der Annahme des Allianzvorzuschlages zustimmen, weil dann auch die Versicherungsgläubiger für die Verluste haften müssen. Nicht bedroht werden allein die Gläubiger aus der Lebensversicherung, weil diese eine gesetzliche Bevorrechtigung genießen. Aber auch die Aktionäre, deren Kapital unter Umständen vollständig verloren ist, sind möglicherweise eher für einen Konkurs als für eine Verständigung mit der Allianz.

Aus dieser Lage erwächst dem Reichsaufsichtsamte eine unehrerliche Verantwortung. Das Reichsaufsichtsamte ist nicht nur in den Beratungen in Frankfurt beteiligt, nachdem das Kind in den Brunnen gefallen ist. Es hätte die unbedingte Pflicht, alles dafür einzusetzen, daß der Konkurs vermieden und die Tragung der Verluste auf den Kreis der Banken, der Aktionäre, der Direktoren und Aufsichtsratsmitglieder beschränkt wird. Wenn der Konkurs vermieden wird, wird natürlich der Allianzkonzern der lachende Dritte sein, weil er die Frankfurter Allgemeine in absehbarer Zeit sich angliedern und damit die absolute Vorherrschaft in Deutschland erwerben wird. Selbst wenn aber größeres Unheil durch diese Verschmelzung vermieden worden kann, so ist doch dem Versicherungsgedanken in Deutschland und dem Ansehen der privaten Versicherungsbanken über Deutschland hinaus eine sehr schwere Wunde geschehen worden.

Es gibt kaum einen Gewerbezweig, der neben den Schlüssel-industrien so sozialisierungsreif wäre wie die private Versicherung. Der Skandal der Frankfurter Allgemeinen mit der

Bedrohung der Hunderttausende von Sachvermögensversicherern schreit geradezu nach der Vergesellschaftung der privaten Versicherung. Der Frankfurter Fall zeigt ferner, wie wenig man sich die privaten Versicherungsgesellschaften haben, die öffentlichen und gemeinwirtschaftlichen Versicherungsunternehmen zu bekämpfen. Im Reichsaufsichtsamte für Privatversicherungen aber, das eine sehr schwere Verantwortung für den Skandal zu tragen hat, muß gründlich ausgetümt werden; denn die Behauptung scheint richtig zu sein, daß es viel weniger ein öffentliches Aufsichtsamte als eine Filiale von privaten Versicherungskapitalisten ist.

## Der Verantwortliche im Flugzeug geflohen

Frankfurt, 20. August

Der Konzerndirektor Franz Sauerbrei ist seit Sonntag früh spurlos aus Frankfurt a. M. verschwunden. Sauerbrei, der im Frankfurter Versicherungs-konzern sprunghaft avancierte und es durch persönliche Protektion mit noch nicht 28 Jahren zu einem verantwortlichen Direktorposten gebracht hatte, war in erster Linie für die Bankgeschäfte des Konzerns verantwortlich. Man behauptet, daß Sauerbrei durch sehr gewagte eigene Spekulationen auf Kosten des Unternehmens für die finanzielle Zerrüttung der Gesellschaft in erster Linie verantwortlich sei. Dieser junge Mann konnte sich auf Grund seiner enormen Einnahmen einen auffallend verschwenderischen Haushalt in Frankfurt leisten, hielt eine zahlreiche Dienerschaft und kaufte sich — wahrscheinlich in Vorbereitung kommender Ereignisse — erst vor wenigen Wochen ein Flugzeug. Es ist kaum daran zu zweifeln, daß Sauerbrei mit diesem Flugzeug jetzt den heißen Boden Deutschlands verlassen hat und nach dem Ausland geflüchtet ist.

Unterhessen sitzen in Berlin die großen Bankiers mit ihren Köpfen besonnen und halten Sanierungsberatungen ab. Welche Bedeutung das Bankkapital dieser Standaloffäre beizumessen, geht daraus hervor, daß zu den heutigen Beratungen in den Räumen der Disconto-Gesellschaft auch Vertreter von den Banken hinzugezogen wurden, die von den Verlusten der Frankfurter Allgemeinen nicht direkt betroffen werden. Schließlich sind auch die 20 Millionen Bankengelder, die jetzt bei der Frankfurter Allgemeinen verloren sind, kein Pappenstiel.

# Die Wahrheit über St. Lorenzen

Berlin, 21. August (Radio)

Gegenüber den Ereignissen von St. Lorenzen nimmt die Stahlhelm- und Handbündelpresse selbstverständlich die Partei der österreichischen Heimwehr. Aus den amtlichen Angaben, daß die Opfer von St. Lorenzen zumeist der Heimwehr angehören, will diese Presse in Uebereinstimmung mit der Heimwehrleitung beweisen, daß die Schußbündler angegriffen haben. Der „Vorwärts“ bemerkt hierzu: „Vor, seit und nach ihrem terroristischen Vorgehen gegen den Demonstrationsstreik der Eisenbahner nach dem Wiener Blutbad vom 15. Juli 1927 haben oftmals Heimwehrleute

### Waffen gegen unbewaffnete Arbeiter

gebraucht, so daß es nicht überraschend wäre, wenn die Arbeiter sich schließlich gegen Ueberfälle schützen, zumal die Behörden regelmäßig in dieser Richtung versagt haben. Die oberste Heimerische Heimwehr hatte gedroht, den vorgesehenen Redner bei dem Arbeiterfest von St. Lorenzen nicht reden zu lassen. Sie hat dann bei den Verhandlungen mit der Bezirks-hauptmannschaft, als die Sozialdemokraten fest blieben, ihre Absicht einer Störung aufgegeben und erklärt, sie werde ihre Gegen-lage nach einer anderen Ortschaft verlegen.

### Unter Bruch des gegebenen Versprechens

hat sie eher am Versammlungstag in der Stadt Bruch an der Murr vorher gedruckte Zettel mit der Parole verbreitet, doch nach St. Lorenzen zu ziehen und in diesem Dorf haben 1900 Heimwehrleute den Restschick der Arbeiter, wo man sie als Festgäste beherbergen wollte, abgelehnt. Die Arbeiter zogen auf einen anderen Platz. Die Heimwehr auch. Der Bezirks-hauptmann verlangte Auflösung dieser „nicht angemessenen“ Arbeiterversammlung. Abgeordneter Wallisch verkündete auch die Auflösung; während er aber noch ein paar Worte hinzuzufügen, gingen die Heimwehrleute, die schon vorher gedroht, gestochen und gestört hatten, mit der „Käufung“ des Wlakes an. Dazu hatten die Heimwehr-führer, die doch nicht Polizei sind, und die gekommen waren, um a a e n ihr Versprechen die Feier zu stiften, gar kein Recht. Die Vorgehen war ein Ueberfall, von dem nach allen Erfahrungen und den ständigen Drohungen das Schlimmste zu befürchten stand. Wenn also die Arbeiter —

200 gegen 1200

— wider die einseitige Gewaltherrschaft zur Notwehr greifen und vielmehr gegen schärferen Angriff auch ihre Verteidigung steigern, nachdem einige von ihnen bereits sterbend oder schwer verwundet daliegen, so ist das ein typischer Fall von Notwehr, und der wachsende Heimwehrterror gerade im Herrschaftsgebiet der seinerzeit kinnereierten Alpen Montangebietes ist immer häufigeren Heimwehrtäterfälle, wie erst am Sonntag vorher an der Korbahnstraße bei Wien, mußten die Arbeiter zur Notwehr aufrufen.

Schließlich brauchen sich die Arbeiter in der Republik nicht von privaten Gegnern verwehren lassen, was sie in der Monarchie ungehindert durften — mit Genehmigung der Staatsbehörden Versammlungen und Feste unter freiem Himmel abzuhalten.

## 560 Kilometer

### Italien schlägt sich selbst

Der englische Fliegeroffizier Itierley, der am Montag eine Stunden-geschwindigkeit von über 510 Kilometer erreichte, erreichte — wie aus London abdröhlet wird — am Dienstag bei einem neuen Versuchslauf mit einem Rolls-Royce VI Marineflugzeug eine Stunden-geschwindigkeit von annähernd 560 Kilometer.

## Erdbeben in Italien

In vielen Städten Norditaliens wurde gestern früh 4 Uhr heftiges Erdbeben verspürt. Bisher ist keinerlei Schaden gemeldet worden.

## 4 Jahre Gefängnis für Mendanten Brief

In der Verfassungsverhandlung gegen den ehemaligen Ehren-soldat Sportassistenten Brief vor der Südbayer Strafkammer wurde heute mittags nach fast zweitägiger Verhandlung und mehr als einhundert Beratungen die Strafe auf insgesamt vier Jahre Gefängnis erkannt. Gegen das Urteil des Schöffengerichts hatten sowohl der Staatsanwalt wie die Verteidigung Berufung eingelegt.

## Neue Zusammenstöße

Wien, 20. August (Wg. Drahtb.)

Die Erregung über die Ereignisse in St. Lorenzen hat am Dienstag nachts in der Nähe von Wien zu einem neuen blutigen Zusammenstoß geführt.

In den Orten Erlaa und Mittersdorf hatten der Schußbund und die Heimwehr die ganze Nacht Bereitschaftsdienst. Am Mittwoch erfuhr der Schußbund, daß Heimwehrleute im Um-marsch auf Erlaa seien. Zwei Schußbündelabteilungen eilten auf die Straße und riefen auf drei Wurzeln. Als die Schußbündler noch einige Schritte von ihnen entfernt waren, wurde plötzlich von einem der Heimwehrleute aus einem Revolver geschossen. Dann ergriffen die drei die Flucht. Laufenden Schrittes gaben sie auf die Schußbündler noch einen Schuß ab. Glücklicherweise verfehlten beide Schüsse ihr Ziel. Ein Kollaborator konnte von den Schußbündlern eingeholt werden. Er wurde durch zehn Schußbündler zur Gendarmerei gebracht, wo ihm ein Revolver abgenommen werden konnte. Der Häftling entpuppte sich als ein 13-jähriger Bursche namens Hans Janisch aus Erlaa und erklärte, daß sein Bruder Franz geschossen habe.

Die Gendarmerei war in Gegenwart der Schußbündler noch mit der Vernehmung des Häftling befaßt, als die Meldung kam, daß auf dem Gleis der nach Baden führenden elektrischen Bahn ein Mann mit schweren Verletzungen aufgefunden worden sei. Die Beamten begaben sich sofort nach dem Tatort, und fanden einen schwerverletzten Menschen, dessen Papiere auf den Namen Franz Janisch lauteten. Auf dem Wege zum Spital ist Janisch gestorben. Er hatte mehrere Messerstücke in das Gesicht erhalten und ist anscheinend verblutet. Wer ihn umgebracht hat, konnte bisher noch nicht geklärt werden. Tatsache ist, daß die ihn verfolgenden Schußbündler mit ihm in ein Hand-gemeine gerieten. Die Schußbündler bestreuten jedoch entsetzten, Janisch gestochen zu haben.

Berlin, 21. August (Radio)

Die Mordtat, die bei dem neuen Zusammenstoß zwischen Heimwehrleuten und Schußbündlern bei Wien verübt wurde, ist in Wiener Meldungen der Berliner Heimwehrepresse sofort den Schußbündlern zur Last gelegt worden, obgleich man den Täter noch nicht kannte.

Der Täter ist jetzt verhaftet. Er ist kein Sozialdemokrat und kein Schußbündler, sondern ein berufslos und arbeitscheuer Mensch, namens Oscar Seidel. Er wollte zwar vor einiger Zeit dem republikanischen Schußbund beitreten, wurde aber abgewiesen, da man ihn kannte. Er hatte sich im Dunkel der Schußbündelabteilung zugesellt und offenbar in dem Mord die Mordtat verübt. Erst vor einem Jahr hat er bei einem Arbeiterfest auf die Sozialdemokratie geschimpft und mit einem Revolver herumgeschüttelt.

## Gen. Schulz-Königsberg

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Hermann Schulz-Königsberg ist in der Nacht zum Dienstag in einem Berliner Hotel einem Herzschlag erlegen. Schulz war bereits am Montagabend von einem Unwohlsein befallen worden. Am nächsten Morgen fand man ihn in seinem Bett tot auf.

Mit Hermann Schulz verliert die Sozialdemokratische Partei einen alten Kämpfer und tüchtigen Agitator. Von Beruf Metallarbeiter, widmete er sich schon von früher Jugend an der Gewerkschaftsbewegung und der Sozialdemokratie. Von 1907 bis 1919 leitete Schulz die Geschäfte des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes in Elbing. Dann trat er ganz in den Dienst der Sozialdemokratischen Partei, deren Bezirkssekretär für Ostpreußen er bis zu seinem Tode war. Als Reichstagsabgeordneter hat Hermann Schulz für seine ostpreussische Heimat manche Länge gebrochen und manchen Erfolg erzielt. So erwarb er sich als Mensch und Kämpfer viele treue Anhänger und treue Freunde. Ein krankes Geschick hat es gewollt, daß er vier Tage vor seinem 57. Geburtstag aus einem arbeitsreichen und kampfreichen Leben scheiden mußte. Was Schulz für die Arbeiterbewegung geleistet hat, wird unvergessen bleiben. Ihre keinem Andenken.

Als Nachfolger für Hermann Schulz zieht der Königsberger Lehrer Mertins in den Reichstag ein.



Japan's Herrscher

Kaiser Straßburg, hat Dr. Edener, 11 Mitglieder der Beilage und die Passagiere des Luftschiffes zu einem Tee-Empfang im Kaiserlichen Palast von Sema geladen.

# Der Rote Eulenspiegel

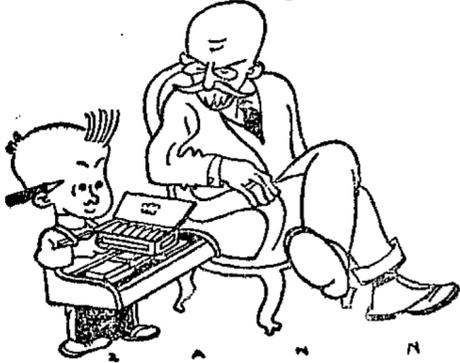
## Lob der Ehe

Das junge Mädchen ist wie Milch, die Braut entspricht der Butter und die Frau dem Käse. Man findet in der Welt, wohin man schaut, zumelst beständig diese letztere Eheze.

Das ist ein ebener Entwicklungsengang; aus Milch will immer wieder Käse werden. Drum bleibt der eheliche Zwiebelgang der Menschheit höchstes Schicksalsziel auf Erden.

Die Milch gerinnt, die Butter schmilzt, jedoch der Käse bürt für Reife und für Dauer. Zwecks Biftung hat er nie und da ein Loch; im ganzen steht er fest wie eine Mauer.

Hans Harbed



## Eine gute Empfehlung

Diese Zigarette kann ich Ihnen empfehlen, mein Herr. Die rauche ich selber!

## Friederike und der Polizeipräsident

Friederike, die Pfarrerstochter von Seisenheim, das Gretchen des jungen Goethe, ist in der Operette und damit in das Bewußtsein der Spieker eingedrungen. Und nun, da sie populär wurde, wie Schuber durch das „Dreimäderlhaus“, hat man aus den Berliner Polizeifakten eine famose Geschichte ausgegraben: Im Jahre 1895 sollte eine neue Straße in Berlin Friederikenstraße genannt werden; aber der Polizeipräsident nahm daran Anstoß. Man schätzte ja die Klassiker außerordentlich, aber nur für die reifere Jugend bearbeitet, und, um aus ihrem Leben, soweit es nicht Höflich war, Prüfungsfragen und Festprologe zu fabrizieren. Diese Friederike aber hatte immerhin ein Verhältnis mit dem jungen Goethe, sie gebar ihm wahrscheinlich ein illegitimes Kind, vielleicht aber gab es da auch einen verpönten Eingriff oder so was gegen die Sittlichkeit und gegen das Strafrecht. Und jetzt sollte man nach so einer unmoralischen Person eine Straße benennen, jetzt sollte man den jungen Mädchen zeigen, daß man auch berüchtigt werden kann, wenn man tut, was zu tun ein empörender Fehler ist? Nein, auf die Friederikenstraße konnte man die christlich-deutsche Moral nicht schicken — andererseits aber hing die Affäre doch mit einem Klassiker zusammen, und ein Polizeipräsident der Denter und Dichter kann doch nicht ... Und so wurde die Straße Seisenheimer Straße genannt. Der Wissende mochte darüber lächeln, aber die Tugend war gerettet.



## Ernüchterung

„Gott, wie romantisch — da treibt ein Stück von einem Boot.“

„Ne, Madamchen — das ist nur der Kiel von meinem Boot. Das ist schon so alt, daß es langsam auseinanderfällt.“

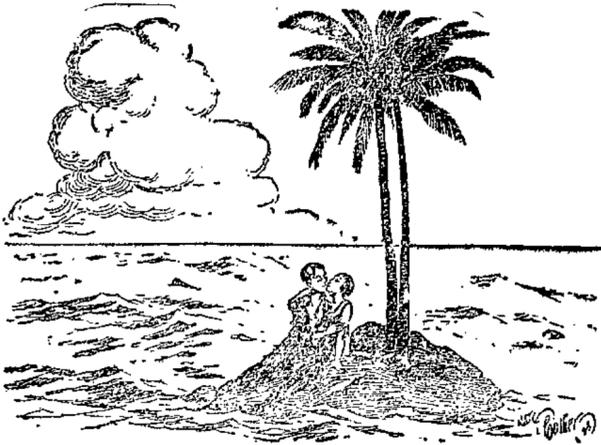
## Eine seltsame Postkarte

Ein junger griechischer Briefmarkensammler in der Kr im hatte den Einfall, einem Freunde in London, mit dem er in kameradschaftlichem Briefmarkenaustausch stand, ein frisches grünes Raumbild als Postkarte zu schicken. Auf die eine Seite des Blattes trieb er die Adresse, auf die andere Seite einen Gruß. Als Porto hatte er eine entsprechende hellfarbige Briefmarke angehängt. Diese seltsame Postsendung ist in London eingetroffen und dem Empfänger unbeschädigt ausgeliefert worden.



## Immer praktisch

Wie der sparsame Herr Pelusäke mit seinen Kindern ausreitet. (Judge.)



## Die Schiffbrüchigen

„Nicht doch, Piesker! Wenn jemand uns fest ...“

## Südbayern? Sollen! Und nie wegen Götterreford!

Von Nikolaus Weierßen

Je älter man wird, desto lächerlicher kommt es einem vor, daß viele Leute behaupten, sie könnten sich nirgendwo als in den Alpen erholen, und daß diese Leute dann, wenn sie schon mal wegfahren, ohne rechts und links zu sehen, wie die Schiffe gegen den Magnetberg auf die Alpen lossteuern, zehn Tage auf der höchsten aller erreichbaren Alpen herumlegen und sich dabei dauern vorstellen, wie hoch hinaus sie gelangt sind, wie weit sie es gebracht haben, um schließlich ohne weitere Bestimmung in ihr heimisches, unverändertes Leben zurückzuleiten.

Und viel näher dem Norden und der Mitte Deutschlands liegen die unergründlichen, wunder-, wundervollen Bergwälder Böhmens und Nordostbayerns, weißlich und östlich breiten sich so viele geeignete, abwechslungsreiche, weniger Geld fressende Reisegebiete ... aber nein, 2864 Meter, ätherischer Äther, Walast-Hotel, das „letztlich“, „Karmisch“, dazu ausgerechnet Schneinstehen-Dialekt und Bierrausch-Stimmung, unter dem tut man's nicht!

Gewiß, für viele sind die Erinnerungen an die Hochwelt kräftigend in der langen Reisezeit zwischen Mietshauswänden und Straßenbahnstößen! Nur warum, warum müssen es immer die übermäßigen Normen sein, deren Bild erquid? Warum kann es nicht ... Ach, nichts als Gewohnheit und Höhensternwahn, das heißt überhitzter Geltungstrieb sind die Gründe solcher Einseitigkeit!

So, das war vorauszuschicken, damit das trostlose große Gefühl nicht einseitig und allbarm erscheint, das wie in andern kritischen Fällen Südbayerns auch in mir ausgelöst wurde, als ich vor Jahren, sechzehnjährig, zum ersten Mal nach Alt-Bayern, an den Chiemsee und auf die absolute Meterziffer 1744 gelangte, eine Zahl, die ich nur deshalb behalten habe, weil sie auf die Ansichtskarten gedruckt war und weil sie sich, wie später unten erläutert, auf 1744½ erhöhte. Die Eindücke des Aufstieges waren schön, „positiv schön“, jedoch die Erinnerung wert ist, festhalten zu werden. Eine Steigerung dieser Eindücke aber habe ich mit weiteren Versuchen nicht erreicht.

Gleich nach der Ortschaft begann ein leichter Knüppelweg, der entfernt an den Grottenbach der größeren Kummelplätze erinnerte. Bald ging es steiler hinauf, zwischen Stämmen, an gestaltreichen Hängen, im Fickad oder in langen Serpentinien. Tief im hellgrünen, flach sich windenden Tal blieb das immer mehr wie eine Herde wirkende Dorf zurück, in dem die Kirche als Solomännchen gelten mochte. Jumeilen, wenn die langsam ziehenden Massen die Sonne freigaben, erschien die Tiefe wie ein Lichtspiel, das eine hochstehende magische Laterne, die Sonne also dorthin hinunterprojizierte. Dann entzog eine energische Abwendung des immerfort ansteigenden, oft von Tannen gesäumten, steinigen Pfades die Aussicht den Blicken.

Wind sprang an der Seite an, unvermutet, kühlte und ritz an den Hüten, verschwand auf einmal, kam wieder und ließ wieder nach. Ob es nun wehte oder nicht, man schritt mit einer gewissen gegenstandslosen Kühnheit hinauf, denn man spürte die Gelenke, die erarbeitende Bewegung, das leut werdende Herz, man sah sich allmählich gezwungen, den Atem zu regulieren.

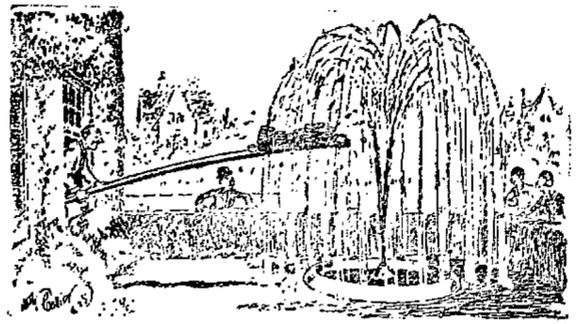
Übrigens vermutete man schon stark, was einem später durch die Marke der Korke der Triebblebens verdeutlicht und ergänzt wurde: nämlich, daß dieses großartige Amüsement des Herumkletterns auf den Erhöhungen der Mutter Erde tief verwandt sei mit der Lust in der Bekkergründung des andersgeschlechtlichen Körpers. Verwandt, übertragen zu verstehen natürlich; doch sicher sehr verwandt!

„Schlank und kühn“ kam man sich vor, lächerlich zu sagen, ein glücklicher Matador, Champion der Natur war man, großer



## Das Kleinauto

„Herr Herr, können Sie mir wohl einen Besessenen helfen? Ich habe den Schlüssel zu meinem Auto verloren.“



## Selbst ist der Mann!

Wie Herr Pelusäke während seiner Strohwitwerchaft das Gesicht abwasch.

(Humorist.)

Warte vor der Menge der immer deutlich sichtbar werdenden, ferneren Kissen und vor dem Volke der Wolken. Eins ward man mit dem sich emporschwebenden Schwung des lange ohne Abzweigung laufenden Reges. Südlich in großem Abstand entfaltete sich eine pittoreske Kalksteinformationen-Szenerie.

Rast ward auf den klabigen Geländern einer kühnen, kleinen Brücke oben in einem wilden, waldigen Abturtal gehalten. Noch in der Ruhestellung fühlte man das Blut gesteigert durch die Gefäße rinnen. Und unter dem Steig jagte ein junger Bach mit lärmender Lebendigkeit hinab. Blauschwarze Gesteinschichten folgten. Fern gegenüber wurden immer unwaglamere Geste sichtbar, schließlich auch schon Auschnitte des Schneegebietes. Rauf wurde der Wind, um noch höher plötzlich ganz nachzulassen.

Eine Rage der Wolken war schon überwunden, da begannen die fährigen vor dem Mittag ganz zu weichen. Das leere Blau des Himmels wuchs nach allen Seiten hin.

Jenseits eines überaus steil wirkenden, sturmvertrauten, finsternen Korbes von Köhnen vermutete man schon die Höhe. Es schloß sich aber noch einer Horizontale noch eine steil am brütende, Verabblumen hegende Wiege in einem schwachen, schrägliegenden Einbruchsteil an, eingepakt in einen letzten starken Hang. Endlich ward das einfache Unterturmshaus erreicht, wo es Schmarren und Bergleichen gab und von wo es nur noch zehn Minuten bis zum Gipfel sein sollten.

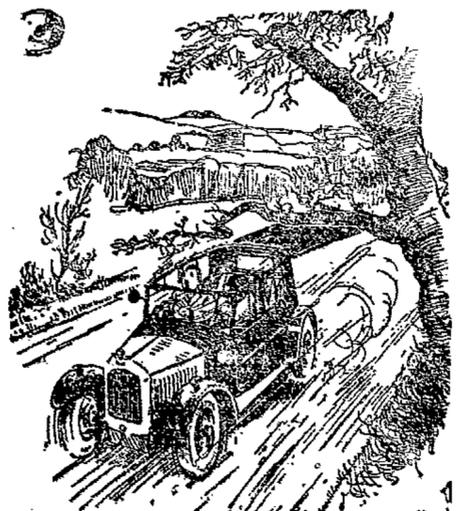
Post wollte man hier, was möglich war, später loslassen. Es ging nun zur „Spitze“. Es ging viel leichter als bisher, ganz sanft lag ein ganz schmaler Pfad über weichen, dünnen Rasen. Aufwärts lag er, man fürzte ab, und bald war man oben, wo eine kleine Kirche aus Blei, ½ Meter hoch und ein Fremdenbuch enthaltend, das Äußerste markierte. Ja, man stieg sogleich auf dieses Bleigebilde, um die absolute Leistung von 1744 auf 1744½ Meter hinaufzuironisieren. Weder spitz noch hart war der Gipfel, sondern flach gebogen und mit dünnem Rasenteppich überzogen.

Dann lag man eine halbe Stunde zwischen Himmel und Erde, angelehnt an die ewigen Firnen, der schneeglänzenden Brüder Großfledner und Großvenediger, samt deren unzähligen weißen und farbigen Gehäusen, überwölbt von der blauen, krummen Kiefenkuppel, in deren Tiefen man solange hinein sah, bis sie wie gesponnenes Glas zu kristallen begannen. Fern, fern, rauchig und mattfarbig verschwamm der Horizont des weiten, flachen Alpenvorlandes, wo er nicht von vorgelagerten Höhen verdeckt war. Auch das klare, grobe, runde Auge des Chiemsees, das sich vor Aussichtsplätzen in halber Höhe so weit aufgetan hatte, war nun hier oben aus nur zum kleineren Teil zu gewahren.

Ein kaum spürbarer Aufzug machte sich auf, gefolgt wie die Bewegung einer mütterlichen Hand oder — man war zu Vergleich dieser entfalteten Welt mit dem Mütterlichen mehr als bereit — wie das geringe Rollen eines Tuchkleides. Und ein Traum schien das sich nähernde Gefühl zu sein. bis man eine Herde weidender Alpenzinner erkannte, von jenem Typ, der an die vorherindischen Jesus erinnert. Lächelnd mit ihren einseitigen Glöden zogen sie vorüber. Und in seliger Einfachheit schen die ganze Weite des Äthers zu läuten.

Genug davon. Ich bin später noch im Allgäu auf beträchtliche Höhe gelangt, doch habe ich, wie gesagt, wesentlich neue Alpen-Eindrücke nicht mehr gewonnen. Neue Gebirgsbilder fand ich nie mehr gelegentlich in der Rhön und im Wejbergland, also auf viel geringeren Erhebungen. So wir des schwer halten, mich zu Extravaganzen zu geminnen, wie sie sich die laufend angelockten Touristen-Ensembles noch dauernd leisten. Seit ich weiß, daß von einem einzigen Felsen im bayerischen Allgäu jährlich durchschnittlich die in ihrer statischen Kälte und Lächerlichkeit entsetzliche Zahl von 7½ Menschen bei Klettereien abstürzt, bei Klettereien, die nicht einmal eine Steigerung des Höhenrefordes zum Zwecke haben, hat sich meine Alpensehnsucht um mehrere Grade verringert.

Sollte mich jemand dorthin einladen, würde ich ihn zu einer Tour nach Böhmen und Währen umzustimmen suchen.



## Kleiner Fertum

„Wie schön, Karikatur, daß das Verdeck abnehmbar ist.“

# Fest der Arbeit

am Sonntag, dem 25. August 1929, veranstaltet vom

**Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund**  
Ortsausschuß Lübeck

**Allgemeinen freien Angestelltenbund**  
Ortskartell Lübeck

**Allgemeinen Deutschen Beamtenbund**  
Ortsausschuß Lübeck

Preis des Festabzeichens 50 Pfennig

**Wir erwarten die Beteiligung aller organisierten Arbeiter, Angestellten und Beamten!**

## Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund

Ortsausschuß Lübeck

**Morgens 7 Uhr:** Wecken durch die Kapelle des Arbeiter-Turnvereins

**Morgens 9<sup>1/2</sup> Uhr:** Festakt im Gewerkschaftshaus unter Mitwirkung des Städtischen Orchesters und des Chorvereins / Festrede des Genossen Carl Bruns

**Mittags 1<sup>1/2</sup> Uhr:** Abmarsch des Festzuges von der Parade nach Israelsdorf / Dortselbst Veranstaltungen in allen Lokalitäten

### Amtlicher Teil

Die Arbeitsfürsorge und die öffentliche Schreibstube sind wegen Umzugs am Donnerstag, dem 22. August ds. Js., geschlossen.

Die Geschäftsräume befinden sich ab Freitag, den 23. August 1929, in der Giesengießerstraße 4 Erdgesch. Die Arbeitsfürsorge

Der Hebamme Schönl geb. Kowik ist die Ausübung ihrer Tätigkeit wieder gestattet. Lübeck, den 19. August 1929. Das Gesundheitsamt

Am 17. August 1929 ist in das hiesige Handelsregister bei der Firma Ludwig Lange Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Lübeck, folgendes eingetragen worden: Die Procura des Kaufmanns Rudolf Hagemann ist erloschen. Amtsgericht Lübeck

Am 17. August 1929 ist in das hiesige Güterrechtsregister bezüglich der Ehe des Arbeiters (früheren Matrosen) Hans Franz Robert Zahn und Emma Luise Marie geborenen Beth in Lübeck folgendes eingetragen worden:

Der Mann hat das Recht der Frau, innerhalb ihres häuslichen Wirkungsbereiches seine Geschäfte für ihn zu betreiben und ihn zu vertreten, ausgeschlossen. Amtsgericht Lübeck

Am 17. August 1929 ist in das hiesige Güterrechtsregister bezüglich der Ehe des Arbeiters (früheren Matrosen) Hans Franz Robert Zahn und Emma Luise Marie geborenen Beth in Lübeck folgendes eingetragen worden:

Die Verwaltung und Nutzung des Vermögens an dem Vermögen der Ehefrau ist durch gerichtlichen Vertrag vom 15. August 1929 ausgeschlossen. Amtsgericht Lübeck

Am 16. August 1929 ist in das hiesige Vereinsregister der Verein Hanfischer Geschichtsverein, Sitz Lübeck, eingetragen worden. (2008) Amtsgericht Lübeck

Ueber das Vermögen des Landwirts Richard Petersen in Gr.-Schrenkendorf wird heute, am 13. August 1929, 9 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Der Rechtsanwalt Dr. Curwie in Lübeck wird zum Konkursverwalter ernannt.

Termin zur Schlussprüfung über die Wahl eines anderen Verwalters. Die Bezahlung eines Gläubigerzuschusses und die im § 122 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände findet am 6. September 1929, 11 Uhr, im Zimmer Nr. 9 statt. Konkursforderungen sind bis zum 15. September 1929 bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden. Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen findet am 4. Oktober 1929, 10 Uhr, im Zimmer Nr. 9 statt.

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeindefiskus zu veräußern oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitz der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 15. September 1929 Anzeige zu machen. Lübeck, 13. August 1929. Das Amtsgericht

### Vermietungen

Best. möbl. Zim. zu vermieten. Wiedebornstraße 13.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Unterrose 26.

### Verkäufe

2 Breches-Höfen, 2 Radio-Röhren, E 13, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Unterh. Kinderweg 3, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120.

### Kaufgesuche

39. Sanddammspiel in lotterig. Ang. u. 9 96 a. d. Exp.

KL. Herz; 11 gel. Ang. in Pr. u. 115 a. d. Exp.

### Familien-Anzeigen

**Soziald. Partei**  
Distrikt 12

Unser altes Mitglied, der Genosse 1785

**Heinr. Stender** ist verstorben. Ehre seinem Andenken!

Beerdigung am Freitag, dem 23. August, nachm. 3<sup>1/2</sup> Uhr, Kapelle Wortert. Der Vorstand

### Verloren

Es wird droh. u. Rückgabe d. a. Mittwoch d. 7. in d. Stadt verl. g. Brosche, bl. Stein mit Verlenr. geb. g. gute Belohn. d. And. Königstraße 129, III 2001

### Verschiedene

**Donnerstag u. Freitag, 22. u. 23. August 1929, keine Sprechstunde**

### Dr. Heddinga

Zur Anfertigung von **Krad- u. Radfahr-Garderobe** empfiehlt sich 1929 Frau Erna Rehder, Henjefeld, Kirchstraße

### Oscar Tauchnitz

Fleischhauerstraße 35 F. 26703

### Glaserei

Spezial- u. Bildereinarbeitung

### Öffentliche Versteigerung

Am Donnerstag, d. 22. ds. Mts., vorm. 11 Uhr, sollen 11. Wallstraße 13/15 1 Partie Bettfedern, Fuß- u. Seitenschürze, Kleider, Tisch, Nachtschürze, Nachtkommoden, 1 Bootskörper für 8-10 Personen, 1 eis. Bootskörper, 1 Segelboje, 1 gr. eis. Passagiermotorboot für 60-80 Pers., 6 Elektromotoren, 1 Vordränge, 1 Unterjagd-Bootmotor, 6 P.E., 1 Schleifmaschine, 1 Bod- und 1 Magenrinne, Eichenbohlen, Schraubstöcke, Dampfblase, Schweißapparat gegen sofortige Barzahlung versteigert werden. 1929 Wenzel, Obergerichtsvollzieher

### Öffentliche Versteigerung

am Freitag, d. 23. August 1929, vorm. 9 Uhr, in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses über: Klaviere, Büfets, Anrichten, Vertiko, Chaiselongue mit u. ohne Decke, Teppiche, 1 Gobelins- u. 1 Leder-Klubgarnitur, Klaviesel, Salons, Nachtschürze, Kleider- u. Kleiderhaken, Stühle, Gemälde u. Bilder, Wanduhren, Grammophon u. Platten, Radio-3-Röhren-Apparate m. Zubehör, Aktufächern, 1 Instrumentenschrank, Schreibmaschinen (1 Torpedo), Grube, eis. Bettstelle, Liegestühle, Waschkommode, Nähmaschinen, 1 Holz-Magnet u. Lichtmaschine, 1 Patentpistole, Jagdgewehr, Fahrräder, Fahrradmittel, Kristallfaden, Barfüßler, 60 qm Linoleum, verfilb. Gb- u. Teelöffel, Forken u. Messer, versch. Herren-Unterzeuge u. Strümpfe, 2 Fräse Angerstein, Obergerichtsvollzieher Telefon 27 130

### Organisiert Euch politisch!



### Kennst Du wirklich den Inhalt der Reichsverfassung?

**Nicht genau?**

Dann kaufe sie Dir für 0.35 RM. in der

### Wullenwever-Buchhandlung

### St. Marienkirche Lübeck

**3. Abendmusik**  
Mittwoch, 21. August, 6<sup>1/2</sup> Uhr  
Sopran: Inge Dankwart-Schmarje, Orgel: Walter Kraft, Werke v. Nicolaus Bruhns, Franz Tunder, Dietrich Buxtehude, Vincent Lübeck usw. 1929

### D. Silbermöwe

Am nächsten Sonntag 25. Aug. fährt  
**D. Silbermöwe** nach 1927  
**DANEMARK**  
Rödbyhaon  
6.30 v. Lübeck 7.45 v. Travemünde  
Fahrkarten nur im Vorverkauf Hapag, Markt u. Taht 6 50 & Severin (Schuppen 2) zu 6 RM.  
Kein Pass, kein Visum nötig  
Musik und gute Restauration an Bord  
Ostseebad.-Linie, Travemünde, Tel. 876

### ROYAL das Weit-Backpulver

von der Deutschen Royal-Backpulver-Gesellschaft m. b. H., Berlin.  
Generalvertrieb J. Heimerdinger, Hamburg  
Kein Beigeschmack. Kein Nachgeschmack  
Zuverlässige Triebkraft  
Sie können sich selbst überzeugen!  
Am 22., 23., 24. August

### Schaubacken

bei der Firma  
Gebr. Begasse, Mühlenstr. 1-3 (am Klingenberg.)  
Sie können dort einen Kuchen gratis backen lassen gegen Erstattung der Backzutaten, wie Mehl, Rosinen usw.  
Kostproben werden bei der Firma Gebr. Begasse, Breite Str. 28, Umlandstr. 7, Fackenburg Allee 10, an denselben Tagen gratis verabfolgt.  
Beim Ersteinkauf einer Dose Backpulver ein Backbuch gratis.  
Um freundlichen Besuch bittet 1929

Gebr. Begasse, Lübeck, Inh. W. Rieckmann

### Auf Kredit

Speisezimmer  
Schlafzimmer  
Küchen, Sofas  
Metalbetten  
Chaiselongues  
Federbetten 1928

### S. Wilmann

Breite Straße 331

### Nähmaschinen-Reparaturen

alter Systeme werden sauber u. billig ausgeführt, in u. außer dem Hause, auch nach auswärts. Postkarte genügt.  
H. Wittfoht, Mediziner, Deponau 27, I.

### Kinderbettstellen

weiß mit Gitter v. 14.- bis 65.-

### Gr. Bettstellen

v. 11.75 b. 75.-

### Gebrüder Heftli

Unterstr. 111/112  
1. Stock, kein Lad. b. d. Hofentor.

### Freiwilligtheater

Mittwoch, abends von 8-10 Uhr:  
**Allgemeiner Volkstanzabend**  
Eintritt frei 1928

Freitag, nachmittags von 4<sup>1/2</sup>-6<sup>1/2</sup> Uhr:  
**Kinderkonzert**  
nachmittags  
Eintritt frei

Abends 8<sup>1/2</sup> Uhr:  
**Romödie der Zerrungen**  
von W. Schatzenberg  
Erwachsene 30 Pf., Jugendliche 20 Pf.

Sonntag, nachm. 5 Uhr  
**Romödie der Zerrungen**  
Erwachsene 30 Pf., Jugendliche 20 Pf.

**Stadtheater Lübeck**  
Mittwoch, 20 Uhr:  
**Figaros Hochzeit**  
(Oper)  
Ende 23.30 Uhr

Donnerstag, 20 Uhr:  
**Angelina**  
(Komische Oper)

Freitag, 20 Uhr:  
Die Verführung des Fiesco zu Genoa (Zauberpiel)  
Sonabend, 20 Uhr:  
**No. No. No. (Operette)**  
(Operette)  
Operette (Presse)  
Operette = Gutsein haben Gütigkeit.



## Fest der Arbeit

**Ausschneiden! Aufbewahren!**  
Zur genauen Beachtung für alle Festteilnehmer!

Der Festzug wird in fünf Abteilungen marschieren. Damit die Teilnehmer des Festzuges diesen selbst auch zu sehen bekommen, wird folgende Aufstellung angeordnet:

### 1. Abteilung:

Leiter: Karl Müller

- Knabenspielmanskorps des Arbeiter-Turnvereins
- Kindergruppe
- Freigewerkschaftliche Jugend
- Darauf Musiktruppe und Spielleute des Reichsbanners
- 1. Graphisches Gewerbe
- 2. Dachdecker
- 3. Sattler und Tapezierer
- 4. Metallarbeiter
- 5. Allgemeiner Deutscher Beamtenbund

### 2. Abteilung:

Leiter: Friedr. Burkhardt

- 6. Eisenbahner
- 7. Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter
- 8. Gemeinde- und Staatsarbeiter

### 3. Abteilung:

Leiter: Friedr. Wollenhauer

- Spielmanskorps des Arbeiter-Turnvereins
- 9. Arbeiter-Turnverein
- 10. Fabrikarbeiter
- 11. Steinarbeiter
- 12. Schmiedearbeiter
- 13. Verkehrsband

### 4. Abteilung:

Leiter: August Rodtjen

- 14. Bauwerksbund
- 15. Zimmerer
- 16. Gärtner
- 17. Holzarbeiter
- 18. Friseur

### 5. Abteilung:

Leiter: Emil Knapp

Musikkorps

- 19. Bekleidungsarbeiter
- 20. Verband der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten
- 21. Allgemeiner freier Angestelltenbund
- 22. Kupferschmiede
- 23. Schuhmacher
- 24. Maler
- 25. Maschinisten und Heizer

Festleiter sind die Genossen Kleinfeldt und Bruns. Hauptzugleiter sind die Genossen: Bruns, vom Hoff. Die Front aller Abteilungen ist Richtung:

Klingenberg — Musterbahn.

Spitze der 1. Abteilung: Pferdemarkt — Klingenberg

Ende der 1. Abteilung: Kapitelstraße

Spitze der 2. Abteilung: Parade — Kapitelstraße

Ende der 2. Abteilung: Polizeiamt

Spitze der 3. Abteilung: Polizeiamt

Ende der 3. Abteilung: Ecke Musterbahn

Spitze der 4. Abteilung: Anfang bis Mitte Musterbahn

Spitze der 5. Abteilung: Mitte Musterbahn

Ende der 5. Abteilung: Mühlenstraße

Jeder Zugführer hat einen Genossen zu bestimmen, der am Ende seiner Abteilung für guten Anschluß der folgenden Abteilung sorgt.

Pünktlich 1 1/2 Uhr setzt sich die erste Abteilung in Richtung Klingenberg, dann umbiegend an dem gesamten Zug vorbei, oberhalb der Mühlenstraße einbiegend, in Bewegung.

Das Zeichen zum Abmarsch haben die Hauptzugleiter zu geben.

Standort und Sammelplatz sind von den Gewerkschaften so freizeilig zu verlassen, daß pünktlich 1 1/2 Uhr abmarschiert werden kann. Die Aufstellung der Abteilungen hat scharf rechts zu erfolgen, damit dieselben ungehindert vorbeimarschieren können.

Den Anordnungen der Zug- und Abteilungsleiter ist unbedingt Folge zu leisten. Es ist eines jeden Genossen und Genossin Pflicht, darauf zu achten, daß niemand im Zuge ohne Abzeichen ist.

Preis des Festabzeichens 50 Pf. Das Festabzeichen ist sichtbar zu tragen, ohne Abzeichen hat niemand Zutritt.

Die Fahnendeputationen marschieren geschlossen um 1 Uhr unter Vorantritt einer Musiktruppe vom Gewerkschaftshaus durch die Breite Straße nach der Parade.

### Die Auflösung des Zuges

erfolgt in Israelsdorf. Die Fahnen werden bei Oldenburg untergestellt. Nahe ist vorhanden. Die Fahnendeputationen treten in Israelsdorf in Höhe der Forsthalle aus dem Zuge heraus, um geschlossen in das Dorf zu marschieren.

Der Festaussch. J. A. Bruns.

## Aus dem „Volksboten“ vor 80 Jahren

### Zur Bahnhoffrage

erfahren unsere Leser heute einen Standpunkt, der in interessanter Weise die durch den deutschen Frühkapitalismus entstandene Erschütterung des öffentlichen Lebens beleuchtet.

Nachdem nun endlich nach langem Hoffen und Fürchten der Bau der Lübeck-Büchener Bahn definitiv beschlossen ist, und alle Hindernisse beseitigt zu sein scheinen, drängt sich uns noch eine Frage auf und wird im Publicum vielseitig besprochen: wo wird der Bahnhof hinkommen? Es ist dies allerdings auch ein Gegenstand, der für uns Lübecker von nicht geringem Interesse sein muß, da er uns und unsere speziellen Verhältnisse ganz besonders berührt. Wir glaubten früher, daß die Sache schon beschlossen und der Schefferische Plan in dieser Hinsicht genehmigt sei, und waren deshalb der Meinung, es hieße „Holz in den Wald tragen“, wenn wir noch ein Wort darüber verlieren; da wir aber jetzt allgemein vernehmen, die Sache sei noch nicht so ganz gewiß, so glauben wir, auch unsere Ansichten in dieser Angelegenheit nicht zurückhalten zu dürfen. Nach dem Plane des Herrn Vaudirector Scheffer soll der Bahnhof nördlich vom Hofstentor in der Gegend der „Teufelsgrub“ gebaut werden, weil namentlich dadurch die nächste direkte Verbindung mit dem Hafen hergestellt würde, der durch die Correction und Aushebung des Stadtrabens dann auf beiden Seiten den Bahnhof begrenzte, wodurch die Möglichkeit gegeben würde, die Schiffe direct aus den Magons zu befrachten. Ob nun aber der Vortheil, welcher hieraus erwächst, da es nach unserer Überzeugung doch wohl nur selten vorkommen mag, daß ein Schiff seine Ladung ganz und gar am Bahnhofs einnehmen oder löschen kann, so groß ist, daß er die mancherlei Nachteile völlig aufhebe, darüber erlauben wir uns kein Urtheil, wir glauben aber das Gegentheil vermuten zu dürfen, da uners Wissens weder in Hamburg noch in Altona der Bahnhof in so unmittelbarer Nähe des Hafens liegt, obgleich es sich am Ende in beiden genannten Städten eben so gut hätte einrichten lassen, wenn man es für notwendig gehalten hätte, und wir sind der festen Überzeugung, daß die Hamburger und Altonaer Kaufleute sich ebenso auf ihren Vortheil verstehen, als unsere Lübecker. Wir wollen nicht darauf sehen, ob wir durch diese Bahnhofs-Anlage den größten Theil unseres Walfes, dieser Zierde unserer Stadt, einbüßen, denn das Unangenehme muß dem Nützlichen nachstehen; aber eine Befürchtung glauben wir nicht unterdrücken zu können: wie sieht es alsdann mit unserer arbeitenden Classe aus, wird dieser der Verdienst dadurch nicht über die Maßen beschränkt und theilweise ganz entzogen? Mit der Arbeiter alsdann auch noch im Stände sich und die Seinigen zu ernähren und dem Staate Abgaben zu zahlen, oder wird nicht die Verarmung vielmehr zunehmen, in einer solchen Masse zunehmen, daß ein großer Theil der unteren Unterstadt durch die Eisenbahn zufließenden Vortheile dadurch absorbiert würde? Wir glauben, obgleich wir uns kein Urtheil darüber anmaßen, daß ein großer

# „Diese STANDARD-Cigaretten haben doch immer dieselbe hohe Qualität“

- 1 Ausgesucht milde mazedonische Tabake
- 2 Cigarettenpapier feinsten Qualität
- 3 Stets gleichbleibende Tabakmischung
- 4 Auch bei starkem Rauchen kein Kratzen im Halse
- 5 Fabrikation bei stets gleichbleibender Temperatur und Feuchtigkeit durch spezielle Luftbehandlungsanlage

5 Pfg



# ABDULLA STANDARD CIGARETTEN

„sie verändern sich nie“



Sammeln Sie die lehrreichen Länderwappen — sie liegen allen Packungen bei

Theil dieser Befürchtungen wegfällig würde, wenn man den Bahnhof an einer Stelle der Ober-Elbe, vielleicht zwischen der Wippen- und Danntätsbrücke, anlegte, und möchten diese An gelegenheit den Sachverständigen zur nochmaligen gründlichen Überlegung dringend ans Herz legen, da diese Befürchtungen wohl nicht so ganz unbegründet zu sein scheinen!

**Bevölkerungsbewegung im Juli.** Die Bevölkerung der Stadt Lübeck hat im Juli (1928: 206) Personen zugenommen: Sie stellte sich Ende des Monats auf 128 482 gegen 126 907 im Vorjahre. Während des Berichtsmontats wanderten 775 männliche und 722 weibliche, insgesamt also 1497 Personen zu, wogegen 786 bzw. 694, also 1480 von hier fortzogen. Die örtliche Wanderungsbewegung ergab somit einen Bevölkerungszuwachs von 17 (150) und die Geburten überstiegen die Sterbefälle um 59 (56). Ehen wurden 91 (93) geschlossen. Die Gesamtzahl der Geburten belief sich auf 171 (94 Knaben und 77 Mädchen), gegenüber 169 im Vormonat und 191 im Vorjahre. Unter den Geborenen waren 28 oder 16,4 (11,5) v. H. unehelich und 2 oder 1,2 (0,5) v. H. tot. Sterbefälle wurden 110 registriert, und zwar 54 männliche und 56 weibliche; im Vormonat betrug ihre Zahl 105 und im Vorjahre 134. Von den Gestorbenen waren 16 oder 14,6 (21,6) v. H. unter 15 Jahre alt, während 53 oder 48,2 (44,0) v. H. das 60. Lebensjahr überschritten hatten. Die Verhältnis zahlen (auf 1000 Lebendgeborene und auf das Jahr berechnet) betragen für Eheschließungen 8,4 (8,6), für Lebendgeburten 16,1 (17,6), für Sterbefälle 10,1 (12,2) und für den Geburtenüberschuß 6,0 (5,4).

**Eindbrecher haben Reich gehaht** — obgleich sie erst Gold in den Fingern hatten. So schnell wie im Märchen hat sich das Gold verwandelt. Es stammte aus einem Goldwarengeschäft aus der Königstraße. 105 Trauringe, 116 Siegelringe und 5 Armbanduhren hatten die zwei im wörtlichsten Sinne schwereren Jungen bei sich, als sie gestern morgen der Polizeioberwachmeister Reimers in Reinfeld verhaftete. Sie waren nämlich nach ihrem Einbruch von Lübeck nach Reinfeld gefahren, weil ihnen die Abfahrt ab Lübeck doch als gefährliches Abenteuer erschienen war. Aber von Lübeck nach Reinfeld zu kommen scheint für Eindbrecher doch nur zu bedeuten, vom Regen in die Traufe zu gelangen. Der Oberwachmeister Reimers, der am Frühzug in Reinfeld eine scharfe Kontrolle der Reisenden ausübte, hatte einen glücklichen Blick, stellte hier die beiden Wanderer, die ihm als verdächtig aussahen, verhaftete sie und entdeckte, daß sein Verdacht berechtigt gewesen war. Mariens und Müller sind ihre Namen, und der bestohlene Juwelier, dem man die Schaukasten mit der Drahtschere durchschnitten und die Fensterscheibe zertrümmert hatte, wird sie ebenso wenig vergessen, wie den Dank, den er dem tüchtigen Polizisten schuldet.

**Freiwilligkühne.** Heute Abend findet wieder der allgemeine Volkstanzabend für jedermann statt. Am Freitag nachmittag spielen und tanzen die Kinder. In der ersten Stunde die größten, dann die kleineren. Abends um 8 1/2 Uhr und Sonntag nachmittags 5 Uhr wird „Die Komödie der Irrungen“ von Shakespeare gespielt. Die Eintrittspreise sind ermäßigt. Allen ist also eine Möglichkeit gegeben, sich die Aufführung anzusehen.

**St. Marienkirche.** In der 3. Adermusik am Mittwoch, dem 21. August 8 1/2 Uhr werden Werke für Orgel und für Sopran mit Orgelbegleitung von Burgthode, Lunder, Vincent Lübeck, Schütz u. a. aufgeführt. Als Solistin wirkt Frau Dantwark-Schmarze (Sopran).

**Ein Lübecker Kunstkleinod in Estland.** Während die architektonischen Denkmäler des Mittelalters in Estland ziemlich zahlreich sind, — ein großer Teil der noch jetzt stehenden Revaler Häuser stammt aus dem 13. und 14. Jahrhundert, — sind die kirchlichen Kunstwerke im Gegensatz zu vielen anderen nordischen und westlichen Ländern meist jüngerer Datums. Man konnte bis jetzt nur drei in verschiedenen Gegenden Estlands gelegene mittelalterliche Kirchenaltäre: einen im Kirchspiel Pühkalep auf Saag und zwei in der Kirche von Kaarna auf Osel. Da der evangelische Ritus nur einen Kirchenaltar kennt, so deutet der letztgenannte Umstand auf die vorreformatorische Zeit hin. Eine so geringere Zahl älterer Kunstwerke in den estländischen Kirchen dürfte wohl auf die Bilderstürme der Reformationszeit zurückzuführen sein. Neuerdings hat man jedoch noch einen Altar im Kirchspiel St. Nikolaus in Nordestland entdeckt, dessen Kuppeldeckel von der bis jetzt entdeckten Mäare bei weitem überlegen dürfte. Es handelt sich um einen dreiflügeligen Bau, dessen Mittelstück drei außerordentlich gut erhaltene Holzskulpturen zeigt: Maria mit dem Kinde in der Mitte, St. Nikolaus rechts und St. Johannes links. Alle drei Figuren stellen Meisterwerke dar, die zum Teile ihre ursprünglichen Farben noch bewahrt haben. Die Flügel des Altars sind bemalt: auf

# Wie wird das Wetter am Donnerstag?



Reichte Niederschläge.

Zunächst schwache, in der Richtung veränderliche Winde, später leicht aufziehend aus Süd bis Südwest, wolkig, vielfach Dunst oder Nebel, im Küstengebiet stichweise leichte Niederschläge, keine Temperaturveränderung.

Unter Auffüllung geht das finnische Tief schnell nach Nordeuropa. Die auf seiner Rückseite einbrechenden kühleren Luftmassen werden nicht nur die Ostwärtsentwicklung des nach dem Nordmeer gerichteten Hochdruckteiles, sondern auch die Entstehung eines Osthochs, unter Beteiligung des dortigen reichenden Druckteiles mit dem nach Ost-Scandinavien vordringenden bewirken. Wenn auch die zum Hochhoch führende Hochdruckkante durch den Ausläufer des Islandtiefs stark angegriffen wird, so dürfte sie jedoch nicht zerfallen werden. Der Ausläufer scheint nach SW. herum um Island herum drängend wieder über Nord auf der Rückseite nach. Es dürfte somit der Witterungscharakter wenig Veränderung erfahren.

dem linken steht man die heilige Jutta, auf dem rechten die heilige Juliana. Die Malereien sind im Jahre 1598 restauriert worden.

Die Sachverständigen sind der Ansicht, daß dieser Altar von dem deutschen Meister Henning von der Helde in den Jahren 1490—1520 in Lübeck angefertigt worden ist. Das Studium der Werke dieses Meisters in Lübeck hat ergeben, daß die Johannesfigur seiner Holzskulpturen in der Marienkirche in Lübeck dieselben Merkmale trägt wie die Skulpturen in Estland. Außerdem muß in Betracht gezogen werden, daß Lübeck im Mittelalter fast alle nordischen Länder, besonders aber Estland, mit Werken der kirchlichen Kunst versorgt hat. Es ist daher anzunehmen, daß die Skulpturen im Kirchspiel St. Nikolaus in Estland zu den wenigen völlig unversehrt gebliebenen Meisterwerken des deutschen Künstlers gehören.

Der „Komar“ ist gestern morgen, wie wir schon meldeten, zu einem Langstreckenflug aufgebrochen. Nach Verschönerung Hülls an der englischen Ostküste wurde Norwegen angesteuert, später Schweden und Dänemark. Die Fahrt, die erst mit der Landung um 8.25 Uhr abends in Travemünde ihr Ende fand, dauerte 16 1/2 Stunden; 2680 Kilometer wurden zurückgelegt, 164 Kilometer Durchschnittsgeschwindigkeit somit erreicht. Eine Glanzleistung!

„Die Hochzeitreise“, die gestern Abend im Stadttheater wieder in Szene ging, nachdem sie bereits in der vorigen Spielzeit viel Heiterkeit ausgelöst hatte, hatte mit normalen Hochzeitstücken gemeinsam, daß sie eine große Enttäuschung mit sich brachte. Die hier war, daß ein Bild aufs Programm lehrte, daß der ausgezeichnete Darsteller des Dr. Robert Adams nicht zu den neugewählten Mitgliedern gehörte, sondern „nur“ ein Gast war; Paul Joachim Schneider vom Landestheater in Braunschweig. Charme und Schwung waren gleichermaßen überzeugend, bis zur Verlobung wendend sogar bei Fräulein Schreier, die in einer Rolle, die nichts vorstellte, sich dem Publikum sehr vielversprechend vorstellte. Auch die anderen Kräfte, deren Namen frühere Kritik bereits nannte, schlugen sich tapfer durch die Akte des Stückes und die Decks des Schiffs, das da allförmig auf der Bühne steht, durch. Wer lachen will, gehe nicht bedenkenlos auf die, aber beruhigt in die „Hochzeitreise“.

# Das Dienstmädchen Germinie

Roman von Edmond und Jules de Goncourt  
Übersetzt von Dr. Viktor von Glött  
22. Fortsetzung

Wenn sie zuweilen Germinie in diesem schlüfrigen und unruhigen Zustand sah, fragte sich Kräulein von Barandeuil unwillkürlich, ob man ihr das Mädchen nicht etwa verkauft habe. So unglücklich war der Wandel, der sich in so kurzer Zeit vollzogen hatte. Zuweilen verlor sie auch die Geduld und schrie sie an: „Was für ein Dummkopf bist du doch geworden!“ Und dann erinnerte sie sich, wie sehr sie sich früher auf Germinies Gedächtnis verlassen können, wenn es sich darum handelte, ein Datum festzustellen, eine Adresse zu finden, den Tag zu nennen, an dem man das Holz geliefert, den Wein abgezogen oder sonstige Dinge getan hatte, die zu merken ihr aller Kopf zu schmerzen geworden war. Jetzt aber beklammerte Germinie auf nichts mehr. Abends, wenn sie mit Kräulein abrechnete, wachte sie nicht, was sie morgens schlief. Sie sagte: „Einen Augenblick ... ich wach's gleich haben!“ Aber dann machte sie eine verzweifelte Harabemerkung und sagte mit dem Kopfchen: „Es fiel ihr nicht ein, monoch sie grübelte.“

Oder wenn sie die Zeitung las, wie sie es immer schon tat, sah Kräuleins Augen schwach geworden waren. Letzte sie den Text so klar und ausdrucklos herunter, daß Kräulein gezwungen war, dafür zu danken. Aber sie dankte nicht nur geistig. Auch körperlich zeigten sich bald die Merkmale des Niederkommens. Sie verzichtete auf Ordnung und Sauberkeit wurde nachlässig und ließ jede Sorgfalt in der Kleidung vernachlässigen. Sie trug schmutzige, zerfetzte Blusen, zerfallene Schürzen, Schürzen mit Röhren und ausgezerrte Schuhe. Kräulein war keine Frau des größten Stolz und ihr bezeichnender Luxus gewesen. Sie hatte die weißesten Handtücher und die bestgeputzten Kransen im ganzen Haus getragen, und jetzt sah sie mit Häubchen nachher, die sie zerfetzt waren, als hätte sie damit im Bett gelegen. Handtücher trug sie überhaupt nicht mehr, und ihr Kransen hatte am Hals einen schwarzen Rand. Ein Kransenstück gewickelt ganz von ihr aus. Manchmal war es so hart, daß Kräulein dem Barandeuil sah nicht enthalten konnte, ihr zu sagen: „Jeh dich, bitte, um, mein Kind ... es ist nicht ausgehalten zu seiner Fäße!“

Auf der Straße sah sie aus, als gehörte sie nicht zu einem arbeitsfähigen Haushalt. Man hielt sie nicht mehr für das Mädchen einer arbeitsfähigen Dame. Von Tag zu Tag näherte sie sich mehr dem Rande eines zerlumpte, widerlichen und schlammigen Krankenzimmers. Und immer dichter streifte sie an den Kliniken. Je mehr sie sich selbst vernachlässigte desto deutlicher zeigte sich auch ihre Rachschämlichkeit im Hause. Sie räunte nicht mehr an, mischte nicht mehr Staub, dachte nicht mehr daran, den Fußboden zu säubern. Die Wohnung, auf deren Reinlichkeit Kräulein von Barandeuil früher so stolz gewesen, als bald einer drohenden Gefahr. Der Staub lag fingerdick auf den Möbeln, die Rahmen der Bilder, die Spiegelplatten wurden schmutzig und der Marmor der Kamme und das Mahagoniholz der Möbel hatten aufgehört, zu blühen. Matten floßen aus den Teppichen auf, die nicht mehr geklopft wurden, und der Warm verrottete, unauflöslich, sein Vernichtungswert. Vergessenen feuchte sich auf die sechse gewordene Dinge, die früher eine liebende Hand an jedem Morgen aus dem Schlaf des Alters gewickelt hatte. Mehr als einmal hatte Kräulein versucht, Germinie bei ihrer Eitelkeit zu pöden. Aber sie war schließlich müde geworden, weil sie die Kollegen: ein von Mutaustübchen befeuchtetes, den ganzen Tag über anhaltendes, mit wüstem Dampf verunreinigtes Scheuern nicht mehr extrahieren konnte. Nur noch einmal drehte sie sich den Namen Germinie in den Staub des Speiegels zu schreiben. Germinie schmolzte daraufhin acht Tage, und Kräulein gab endlich nach. Das einzige, was sie sich noch antraute, wenn sie Germinie einmal in größerer Stimmung fand, war, daß sie halb im Scherz die Bemerkung fallen ließ: „Kist du nicht auch der Meinung, daß der Dred bei uns Sträßen feiert?“

Wenn die wenigen Besucherinnen, denen Germinie den Zutritt nicht verweigern konnte, ihr Erkennen äußerten, erwiderte ihnen Kräulein in einem mittelbaren Ton: „Ja, ich weiß, daß es nicht gerade schön bei uns aussieht. Aber was soll ich tun? Germinie ist krank, und ich will nicht, daß sie sich übernimmt.“ Zuweilen weilt Germinie ausgegangen war, wagte sie, ein Tuch oder einen Mantel in ihre von der Nicht verträumten Hände zu nehmen und Kräulein und Bilder abzuschleifen. Aber sie tat es mit größter Eile und nicht ohne Kurst. Denn sie wachte, daß Germinie in Rat geriet, wenn sie sie dabei ertappte. Das Mädchen tat ihm nichts merkt; ja, das es nach das Eigne hereinbrachte. Die Gerichte wurden immer einfacher. Es gab nur noch Dinge, die im Handwahrer zubereitet waren. Nur an den wenigen Tagen, an denen Kräulein von Barandeuil Gäste hatte, konnte es gesehen, daß Germinie sich wieder so zeigte, wie sie früher gewesen war. Dann hielten Faulheit und Gleichgültigkeit, wie durch einen Hauberschlag von ihr ab, wie im Arbeiter hinterher die vor dem Herd und an der Tafel und war fleißig und geschickl, wie in ihren besten Tagen. Kräulein war aus dem Verstand, daß sie mit allem fertig wurde, auf jede Hilfe verzichtete und in wenigen Stunden ein Dinner zu-

Am Auktor Museum für Völkerkunde. Das Auktor Museum für Völkerkunde hat mit anderen Museen anderer Städte vor allem das eine gemeinsam: daß es von den Kindern der eigenen Heimat viel zu wenig beachtet wird. Und dabei enthält es eine solche Fülle des Sehenswerten, daß man gern und auf ein paar Stunden darin zubringen kann, ohne auch nur eine Minute Langeweile zu empfinden. Auch sind durchaus keine besonderen Vorkenntnisse erforderlich, wenn man die gesammelten Schätze einmal betrachten will, da alles sehr sinnvoll geordnet und mit klaren, leicht verständlichen Inschriften versehen ist. Einen erschöpfenden Überblick über die Fülle des Gebotenen zu geben, würde zu weit führen. So soll in der Hauptache nur das ausführlicher erwähnt werden, was in den letzten Wochen zu dem Vorhandenen als neu hinzugekommen ist. Das sind die drei Kräfte, die jetzt gleich links vom Eingang stehen. Der erste enthält Erwerbungen aus indianischem Besitz, von denen ein kleines Felt der Sioux-Indianer und eine handgewebte Decke der Maraha-Indianer die hübschesten Stücke sind.

Im zweiten Kasten kommt ausgiebig Asien zu Gesicht. Da liegt eine wertvolle Mandarinenkette aus China neben der kleinen Tonfigur eines Generals, die eine Grabbeigabe aus der sogenannten Tang-Zeit, unserem siebenten Jahrhundert, darstellt. Sehr selten sind auch die Tonpötte von Grabwächtern aus der sogenannten Ming-Zeit, unserem siebzehnten Jahrhundert. Sehr selten, keine so schön munden uns die beiden Fingerringe, hülsen aus Silber mit Emaille an, welche die vornehmen Chinesen an ihren überlangen Fingernägeln tragen. Ein echt chinesisches Stück ist auch der zierliche Zauberspiegel, der am Griff die Symbole des männlichen und weiblichen Prinzips und das Glückszeichen trägt. Aus Belchawar in Nordindien stammt die Mütze der Afghanen, aus Benares in Indien eine Klarinette für Schlangenbeschwörer.

Der dritte Kasten enthält Stücke aus Afrika (Kamerun) und der Südsee. Unter ihnen sind am interessantesten die beiden Gefalten von der Admiraltitäts- und Marschallinseln, die mit kleinen Muscheln auf Ramhusstäben höchst primitiv gebildet sind und doch sehr reichlich die Seewege anzeigen.

Von den älteren Stücken des Museums interessiert am meisten die mumifizierte Leiche einer Frau aus der Inka-Zeit in Peru, deren glänzend schwarzes Haar heute noch tadellos erhalten ist.

# Der Verkehr in der Königstraße bereitet der Polizei Sorgen

Jetzt schreibt sie: Die Regelung des Verkehrs in der Königstraße hatte durch die Verordnung über die Einbahnstraßen und den Fahrverkehr in der inneren Stadt vom 14. 4. 27 eine zufriedenstellende Ordnung nicht erfahren. Insbesondere war keine hinreichende Bestimmung gegeben, die das Anhalten von Fahrzeugen dem wahren Bedürfnis entsprechend ordnete. Demgemäß wurden beide Straßenseiten durch haltende Fahrzeuge besetzt. Ein solches festes Hindernis für durchgehenden Verkehr war also ausgeschlossen. Es blieb nur ein langsames, mühe- und arbeitsvolles Hindurchschrängeln übrig. Daß ein dergleichen Verkehr mit einem zeitgemäßen, glatten, gradlinigen Schnellverkehr nichts oder kaum etwas zu tun hatte, war allen Beteiligten längst klar. Abhilfe zu schaffen, war leichter gesagt als getan. Trotzdem ist es aber doch endlich unter Mitwirkung der anliegenden Geschäftsinhaber gelungen, eine für alle Betroffenen tragbare Lösung zu finden. Man hat sich für die Strecke zwischen Mühlen- und Johannesstraße mit dem Polizeikommando dahin geeinigt, den Verkehr in vorzüglicher Weise dahin zu bekräftigen, daß in den Hauptverkehrszeiten, d. h. von 9.00 bis 12.00 Uhr und von 15.00 bis 17.00 Uhr alle Fahrzeuge ohne Ausnahme nicht mehr nach Belieben auf der östlichen (rechten) und auf der westlichen (linken) Straßenseite halten dürfen, sondern während der genannten Zeiten nur noch, und zwar ausschließlich auf der Ostseite, d. h. in der Fahrtrichtung gesehen auf der rechten Straßenseite, halten dürfen. In der ganzen übrigen, in der verkehrsarmen Zeit, sowie in der stillen Mittagspause dürfen die Fahrzeuge u. s. w. nach bisherigem Brauche beiderseitig halten.

Der Verkehr nördlich der Johannesstraße hat eine Aenderung nicht erfahren.

Die diese Verkehrsregelung bringende Verordnung vom 7. 4. 27 hat folgenden kurzen Wortlaut:

„In der Königstraße darf auf der Strecke von der Mühlenstraße bis zur Johannesstraße von 9.00 bis 12.00 und von 15.00 bis 17.00 Uhr nicht auf der linken Seite (Westseite) gehalten werden.“

Wenn diese Lösung auch wiederum nur eine Zwischenlösung, aber keine endgültige Ordnung bedeutet, so ist sie doch immerhin ein Fortschritt, durch den die Verkehrsverhältnisse gerade in dem engen südlichen Teil der Königstraße eine Entlastung erfahren.

hande brachte, das sie, mit der ganzen Züchtigkeit ihrer Jugend, allein auftrag und abfertigte.

„Nein, diesmal ist es ganz unmöglich!“ sagte Germinie, indem sie von Jupillons Bett, auf dem sie gesessen hatte, erregt aufstand. „Es geht nicht mehr! Weißt du denn nicht, daß ich keinen Sou mehr besitze ... buchstäblich keinen Sou? Willst du mir, bitte, mal meine Strümpfe anleihen!“

Sie hob den Kopf und zeigte sie ihm, durchlöchert und schlecht gestopft.

„Nichts habe ich mehr, kein ganzes Stück, nichts! Und du willst Geld von mir haben! ... Weißt du, was ich Kräulein zum Geburtstag geschenkt habe? Einen Weichenstrumpf für einen Sou, iamoch! ... Geld, ach du lieber Himmel! ... Weißt du, wie ich mir die letzten zwanzig Franken für dich beschafft habe? Aus Kräuleins Kasse habe ich sie genommen ... Ich habe sie wieder hineingetan, aber einmal und nicht wieder ... Danke bestens, ich habe genug ... Wo, wo soll ich jetzt Geld für dich aufstreifen? Vielleicht kannst du's mir sagen? ... Kann man seine Haut, aufs Reihamt tragen? Dann mit Vergnügen ... Aber auf andere Weise, nein, ich verzichte ... Alles, was du willst ... nur nicht lachen! ... Ich weiß'hmieso, wie es mit mir noch gehen wird ... schön ... heiß' er sich!“

„Bist du fertig?“ fragte Jupillon. „Warum hast du mir das mit den zwanzig Franken nicht früher gesagt? Meinst du, daß ich dann darauf bestanden hätte? Ich hätte ja keine Ahnung, daß du so krank wärst, und daß es dir Schwierigkeiten machen könnte, mir einen Gulden zu pumpen, denn ich dir übrigens in den nächsten Tagen samt dem übrigen zurückgeben wollte ... Ach, jetzt hast du plötzlich die Sprache verloren? ... Erledigt, ich bitte dich nicht mehr ... Schlaf und viel Friedlich! Deshalb keine Feindschaft nicht!“

Dabei sah er Germinie frech und herausfordernd an und sagte nur noch: „Wo, auf Donnerstag, nicht wahr?“

„Auf Donnerstag,“ erwiderte Germinie verzweifelt. Sie hatte Lust, sich Jupillon an den Hals zu werfen, ihn wegen ihres Stands um Verzeihung zu bitten und ihm zuzuschreien: „Sei mir nicht böse ... ich kann nicht!“

Sie wiederholte: „Allo, Donnerstag,“ und ging. Sie lie am Donnerstag an Jupillons Tür klopfte, glaubte sie Schritte zu hören, die sich in den Hintergrund des Zimmers verloren. Die Tür ging auf. Vor ihr stand die Kusine, mit flüchtig aufgestecktem Haar, einer roten Hausjacke und Pantoffeln. Sie sah sich wie eine Frau, die sich zu Hause fühlt. Ihre Sachen lagen herum, Germinie sah sie auf den Möbeln, die sie besetzt hatte.

(Fortsetzung folgt)

# Rund um den Erdball

## Wieder ein Opfer?



### Ein schweizerischer Djeanflug

Der schweizerische Pilot Käfer ist am 19. August von Lissabon aus zu einem Fluge über die Azoren nach Newyork gestartet.

Newyork, 21. August (Radio)

Bis in die späten Nachtstunden war über den Verbleib des Flugzeuges „Jung-Schweizerland“ nichts bekannt. Es wurde zuerst am Montag mittag über den Azoren gestoppt. Die Beurlaubung über das Schicksal des Flugzeuges wächst, da der Brennstoff bereits seit Dienstag nachmittag verbraucht sein mußte.

### 18 000 Gewitter zu gleicher Zeit

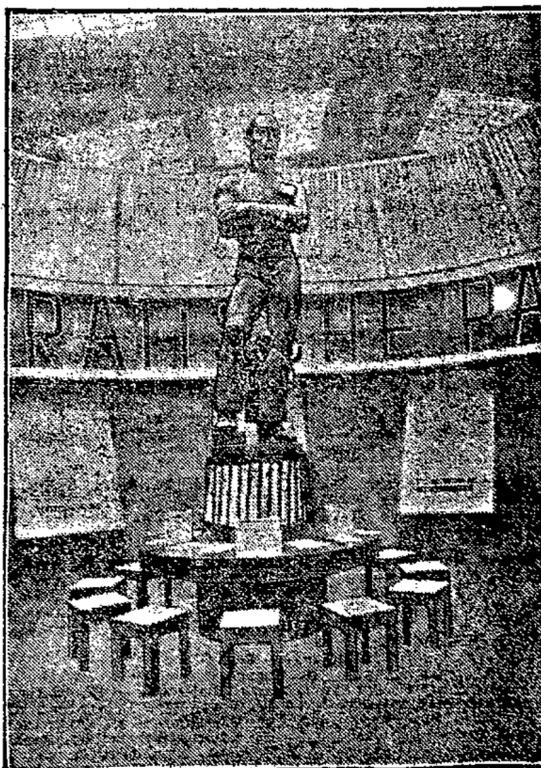
Nach einer vom meteorologischen Amt des Britischen Luftfahrtministeriums herausgegebenen Statistik ergaben die Beobachtungen auf über 3000 Wetterstationen, daß im Laufe des Jahres 1928 18 Millionen Gewitter auf der Erde tobten, also in jedem Augenblick 18 000 Gewitter zu gleicher Zeit an den verschiedenen Punkten der Erde stattgefunden haben. Da in jeder Stunde 300 000 Psihe die Atmosphäre der Erde durchzuckten, entfallen auf jede Sekunde 100 Blitze.

### Der letzte Wionier-Expresstreiter

In Sacramento, Kalifornien, ist im Alter von 91 Jahren Thomas Reynolds, der letzte der alten Pony-Expresstreiter, die einstmals trotz der feindlichen Indianer, trotz Durst, Hunger und anderen Gefahren der Wionierzeit die Verbindung von Küste zu Küste aufrechterhielten, gestorben. Reynolds war einer der Kurieren, die die Nachricht von der Wahl des Präsidenten Lincoln nach der Pazifikküste brachten.

### Der goldene Ring im Eisternest

In Great Falls kam im Jahre 1924 einem gewissen Roy Johnson ein goldener Ring abhanden, während er sein Vieh auf einer Weide hütete. Kürzlich wurde dieser Ring von einem zehnjährigen Knaben wiedergefunden, als er ein Eisternest vom Dach eines alten Kuhstalls herunterholte. Zweige und Gras waren so dicht durch den Ring geflochten, daß der Junge Mühe hatte, den Ring herauszuziehen.



Der Stand der Parteipresse auf der Weltreflameshow in Berlin

## Seppelins blinder Passagier wollte flüchten

Hamburg, 20. August

Der blinde Passagier, der sich bei der letzten Amerikasahrt des Zeppelin bekanntlich in den Laufgang des Luftschiffes eingeschlichen hatte, traf gestern, Dienstag, mit dem Hapagdampfer „Thuringia“ wieder in Hamburg ein. Er ist zuerst auf dem Schiff streng bewacht worden, im weiteren Verlauf der Fahrt ließ man ihm aber größere Freiheiten, u. a. durfte er auch spazierengehen. Diese Freiheit hat er gestern, als der Dampfer auf der Elbe nach Hamburg fuhr, zu einem Fluchtversuch benutzt.

Wenige Minuten nach 12 Uhr, als der Dampfer vor Schurau auf der Elbe lag, sprang er über Bord, um schwimmend eines der Elbufer zu erreichen. Der Fluchtversuch wurde aber entdeckt, zwei Rettungsbojen ausgeworfen und die in der Nähe liegenden Schiffe aufmerksam gemacht. Einem vorüberfahrenden Baggertender gelang es, den heftig Widerstrebenden an Bord zu nehmen. Er wurde wieder auf die „Thuringia“ gebracht und dort in sicheren Gewahrsam genommen.

In Hamburg kam Kriminalpolizei an Bord und nahm den jungen Mann in Empfang. Der Stiefvater des jungen Menschen, der ihn heute in Hamburg erwartete, konnte ihn nicht mit nach Hause nehmen, da die Staatsanwaltschaft Friedrichshafen Hajibefehl gegen ihn erlassen hatte. Er wird infolgedessen in Hamburg dem Amtsrichter zugeführt werden müssen.



### Mit verteilten Rollen

„Weshalb spielst du nicht mit?“  
„Ich muß doch Großmutter die Zeitung halten. Sie ist doch weislich, und ihre Arme sind nicht lang genug.“

### „Sonnengotts“ Dauerflug beendet

Newyork, 21. August (Radio)

Der Dauerflug des Flugzeuges „Sonnengott“ mit den Piloten Mamer und Walker von Sponkan nach Newyork und zurück ist nach 116 Stunden Flugdauer glücklich beendet worden. Die durchflogene Distanzentfernung beträgt 7200 Meilen, während des Fluges mußten mehrere Brennstoffnachfüllungen vorgenommen werden.

### Rekord im Verurteilen

Der Bürgermeister John McHraft von Greenwood (Miss.) hat in den zwei Jahren seiner Amtsführung als Polizeirichter 2222 Fälle abgeurteilt. Die Verhafteten wurden unmittelbar nach ihrer Festnahme verurteilt. Die meisten Fälle sind innerhalb einer Stunde nach Verhaftung des Übeltäters erledigt worden.

### Der todbringende Anblick der Niagarafälle

Beim Anblick der illuminierten Niagarafälle vom Prospect Point aus wurde ein Einwohner von Chicago, der 51jährige Goppolt, plötzlich krank und starb auf dem Wege zum Spital. Nach der Feststellung des Leichenbeschauers ist der Tod Goppolts auf Herabschlag infolge der Erregung bei dem überwältigenden Schauspiel zurückzuführen. Goppolt befand sich auf einer Motorbootreise mit seiner Frau und einigen Bekannten.



### Zum Gedenten an den Dichter des „Strawwelpeter“

dem Frankfurter Arzt Dr. Heinrich Hoffmann, wurde im Stadion der Stadt Frankfurt am Main ein Strawwelpeter-Brunnen aufgestellt.

Das Stadttheater weist darauf hin, daß Hoffmann für Deutschland neuentdeckte Oper „Angelina“ in der vergangenen Spielzeit bei ihren Premieren in Berlin, Wien, Dresden und Hamburg außerordentliche Erfolge erzielt hat. Die Presse aller dieser Städte war darin einig, daß „Angelina“ Hoffmanns bis dahin berühmtestem Stück, dem „Barbier von Sevilla“, gleichgültig ist. In der am Donnerstag, dem 22. August, stattfindenden Lübecker Premiere stellen sich die Herren Karl Köstler in der Rolle des Don Ramiro, Moritz Harlan in der des Dandini und Emil Schlegel in der des Don Magnifico vor. Musikalische Leitung: Karl Mannstaedt; Regie: Karl Eggert.

Der Bagabundenmaler Lombrod, dessen Name unseren Lesern nicht fremd ist, war kürzlich in Lübeck. Seine übrigens hübsche und sympathische Gefährtin Gerda erschien bei uns auf der Redaktion, um etliche der hochbegabten Blätter ihres Mannes vorzulegen. Die Größe seiner Kunst hinderte nicht die Größe seiner wirtschaftlichen Not. Aber nicht aus Mitleid, sondern aus Anerkennung kaufte man ein Blatt ab. Die Frau, die kaum wußte, wovon das Dringendste bezahlen, brach vor Freude erschüttert in Tränen aus. . . . Aber dieses Leben, gerade dieses Leben ist dem künstlerischen Menschen Erlebnis, das sich in starker Leistung, diktiert von Forderung, den anderen im Elend zu helfen, adreagiert. Interessant erzählt Lombrod über diese seine Psyche selbst und zwar, unter Beigabe von Zeichnungen, im letzten Heft der Dtscherundschau der „Nordischen Gesellschaft“. Das gleiche Thema berührt Karin Michaelis in ihrem interessanten Aufsatz über Knut Hamsun, den Dichter des „Hungers“, dessen 70. Geburtstag wir in Hoffnung auf den 80. und 90. beglückt feierten. Die Dtscherundschau tut das auch durch Veröffentlichung interessanter Hamsunphotos.

Besseres Licht für die Wohnung. Dank der raschen Entwicklung der Lichttechnik, die in der Schaffung der äußerst vielseitig verwendbaren, im Gebrauch bequemen und wirtschaftlichen elektrischen Glühlampe einen Höhepunkt erreicht hat, ist es heute an und für sich leicht, jeden Raum ausreichend zu beleuchten, und dadurch die Leistungsfähigkeit des Auges zu heben, rasche Ermüdung zu verhindern und auf diese Weise die menschliche Tätigkeit zu fördern. Trotz einer — hinsichtlich der benötigten Lichtstärke — genügenden Beleuchtung kann jedoch die Wirkung eines Zimmers und die Arbeit, die in ihm verrichtet wird durch nachteilige Einflüsse beeinträchtigt werden, die sich aus der Beleuchtungsart herleiten.

Sichtbare Helle oder auch mattierte Glühlampen blenden das Auge, erzeugen harte Schatten und einen wenig günstigen Raumeindruck. Insofern diese Wirkung nicht durch geschickt und geschmackvoll gewählte Schirme oder Bekleidungen gemildert wird. Am Gegenstück zu dieser „direkten“ Beleuchtung, deren Anwendungsgebiet sich zumeist auf Räume beschränkt, bei denen reine Zweckmäßigkeit und Wirtschaftlichkeitserwägungen im Vordergrund stehen, weist die „indirekte“ Beleuchtung keine Schatten auf; ihre ruhige und feierliche Wirkung legt ihre Verwendung in öffentlichen Sälen, Repräsentationsräumen und dergl. nahe. Weiße Flächen reflektieren das Licht gut, weshalb ein hell gehaltener Raum mit Vorteil zur Beleuchtung mit herangezogen werden kann. Es entsteht die vielfach verwendete „halbindirekte“ Beleuchtung, wenn auf diese Weise ein Teil des von der Beleuchtungsquelle geleisteten Lichtes zunächst an die Decke gemorren und von hier aus, also indirekt, zerstreut auf die Arbeitsfläche gelenkt wird.

Die Wanderausstellung „Technik im Heim“, die der Verein deutscher Ingenieure und andere führende Fachverbände vor einigen Monaten zum erstenmal in Essen veranstaltet hatten und vom 5. Oktober bis 3. November in Lübeck zeigen werden, enthält neben vielem andern eine besondere Gruppe „Beleuchtung“. Sie veranschaulicht an Hand zahlreicher Beispiele, wie durch richtiges Anbringen der Lichtquellen, richtige Zahl der Leuchtstoffe und richtige Farbbehandlung von Wänden und Decken die zweckmäßigste, d. h. die wirtschaftlichste Ausnutzung des Lichtes zu erreichen ist. Sie ist ein Wegweiser zur Erzielung guter, raumgerechter, die Arbeit erleichternder Beleuchtung im Heim.

### Die Arbeitslosigkeit in Lübeck

Am 20. August 1929 betrug die Zahl der Erwerbslosen an Orten auf 4479 (Vorwoche 4555)

Davon entfallen auf:	Berichtswache	Vorwoche
Landwirtschaft . . . . .	41	49
Metallgewerbe . . . . .	688	639
Holzgewerbe . . . . .	218	218
Nahrungs- u. Genussmittelgewerbe . . . . .	111	102
Baugewerbe . . . . .	426	443
Verchiedene Berufe . . . . .	345	331
Musiker . . . . .	53	53
Ungeleitete Arbeiter . . . . .	973	988
Jugendliche Arbeiter . . . . .	94	113
Erwerbsbeschränkte . . . . .	146	153
Kaufleute u. Bureauangestellte . . . . .	47	46
zusammen	3542	3505
Frauen und Mädchen	937	1050
Gesamtsumme	4479	4555

### Filmschau

U. L. Lichtspiele. In dieser Woche erwartet den Besucher ein gehaltvolles Programm. Der „Herzog Hans I“ ist eine sonnige Liebeslei in Oesterreich aus den dunklen Tagen der Metternichschen Regiererei. Im Gegensatz zu den vielerlei Filmen der letzten Jahre, die die Hauptstadt unseres Brudersstaates zum Motiv hatten, wird hier eine reizvolle Liebesaffäre des Erzherzogs Johann in netten Bildern dargeboten. Die k. u. k. Postmeisterstochter Anna Wochl von Nussee, von Lenia Desni annütig verkörpert, entbrennt in Liebe zu einem schönen jungen Mann, den ein Unfall in den Bergen zum Aufenthalt im Post-Gasthof zwingt. Der unbekannte Jäger ist der Erzherzog Johann, der sein Inognito streng wahrh. Auf Metternichs Veranlassung wird er aus seinem Idyll gerissen. Und die Liebste vergeht vor Sehnsucht. Johann wird Reichsverweser, in Wien kämpft man für Metternichs Abdankung. Johanns Bahn ist frei. Der den dynastischen Verpflichtungen auf Wunsch entthobene Erzherzog ehelicht Anna Wochl. Die Handlung zeigt einige wahre politische Querschnitte aus der Zeit der deutschen Früh-Demokratie. Schön sind und bleiben die herrlichen Stätten des Spiels: Bergeschlösser, Königssee, der Watzmann, Wien und Graz. — Eine abenteuerliche Seemannsgeschichte spielt sich ab in „Das Findelkind von Singapur“. Von fesselndem Eindruck sind die Szenen aus dem harten Berufe der Seeleute. Nicht zu vergessen das schweizerische Leben, das in den großen Hafenschiffen des Südens unter Seeleuten angeht, wenn nach Monaten dampfer Arbeit der Genuß des Augenblickes loht. — Ferner läuft ein Kulturfilm, ein humoristischer Zweifakter und die Wochenschau.

H. A.

**Hochzeit bei den „Primitiven“**

Von Roda M. Vogel

Bei den sogenannten wilden und primitiven Völkern gehen die Hochzeitsfeierlichkeiten vielfach unter so seltsamen Gebräuchen und Zeremonien vor sich, daß es sich wohl lohnt, einige davon aus der Nähe zu betrachten.

Bei den *Fulas* z. B. findet die Hochzeit neben einem Amiehanfen statt, um unter dessen Einfluß große Fruchtbarkeit und zahlreiche Nachkommenschaft zu erhalten. Nachdem der junge Ehemann eine Zudelei entzündet hat, legt er seiner zukünftigen einen Strich um den Hals und führt sie fort.

Ein anderes Volk, die *Badagas*, begehen ihre Hochzeiten durch eine ganz außergewöhnliche Zeremonie. Man tanzt und singt im Hause der Braut und ist das Fest auf seinem Höhepunkt angekommen, geht ihr plötzlich jemand einen Eimer Wasser in den Rücken, um sozusagen ihre Vergangenheit abzuwaschen. An einem Tage, den man für günstig hält, führt man dann die junge Braut in das neue Haus, das mit Blumen und Girlanden geschmückt ist, und die Eltern übergeben sie den Händen des Gatten. Sie muß sich ihm zu Füßen werfen, und er legt ihr mit folgenden Worten den Fuß in den Nacken: „Ich wünsche dir langes Leben. Geht mir einen Eimer Wasser!“ Noch einmal muß die Braut die symbolische Waschung über sich ergehen lassen, denn endlich ist die Ehe rechtskräftig. Öffentlich als Frau anerkannt wird sie erst von dem Augenblick an, in dem sie ihrem ersten Sohne das Leben geschenkt hat.

Bei dem Volksstamm der *Khonds* sind die Hochzeitszeremonien mit einer Entzündungszeremonie verknüpft. Alle Verwandten und Freunde versammeln sich festlich, und wenn die Stimmung auf dem Höhepunkt angelangt ist, nehmen die männlichen Verwandten die junge Braut und den Bräutigam auf ihre Schulter und entziehen sich ihnen. Die übrigen Anwesenden verfolgen die Flüchtlinge mit Geschrei und tun so, als ob sie sie festhalten wollten. Ein Priester jedoch begleitet die Räuber und entführt sie den Verfolgern. Er spannt auch eine Schnur über den Bach und stellt dadurch eine Zauberbrücke her, über welche die Schutzgeister des jungen Ehepaares den Weg in deren neue Wohnung finden sollen. Nachdem die Entführer im Hause des Bräutigams eingetroffen sind, sehen sie ihre Beute ab und es findet mit den Verfolgern eine Art von Versöhnung statt. Es wird dem jungen Ehepaar eine brennende Lampe gereicht, die der junge Ehemann ständig als Symbol der ehelichen Liebe brennend erhalten muß. Die Hochzeitsfeierlichkeiten finden dadurch ihrer Absicht, daß der Bräutigam seinen Fuß auf den Fuß der Braut legt, ihren Kopf gegen seine Schulter beugen läßt, und ihr mit seinem eigenen Blut ein symbolisches Zeichen auf die Stirn malt. Ein Vortritt, rückt der zweite in die beehrte Stellung vor und ist

gang, der im ganzen Dorfe durch Signale von Gewehrkrüssen und Trommelschlägen angezeigt wird.

Recht sonderbar sind auch die Ehegebräuche eines der Völker in *Neuguinea*. In diesen Gegenden stellt der Besitz an Frauen den einzigen Reichtum dar und ein Mann wird für um so wohlhabender gehalten, je mehr Frauen er hat. Eine Frau kann von dem Schwager, wie auch von ihrem zukünftigen Gatten oder dessen Vater gekauft werden. Bei diesem Wolfe pflegen die betagten Männer, die noch eine Reihe unverjorger Söhne haben, dadurch eine Art Lebensversicherung einzugehen, daß sie ihren Kindern so viel Gattinnen wie nur möglich kaufen, damit sie später die nötigen Arbeitskräfte besitzen. So kommt es vor, daß Knaben von vier bis fünf Jahren mit Frauen von 25 Jahren verheiratet werden und umgekehrt, daß ein 25-jähriger junger Mann Gattinnen von vier bis fünf Jahren hat, die dann zu Arbeitszwecken verwendet werden.

Die *Inuits* in *Alaska* sind durch einen einzig dastehenden Hochzeitsbrauch bekannt geworden. Jede Frau verfügt gewöhnlich über zwei Männer, einen als ersten Mann und den anderen gewissermaßen als Stellvertreiter. Der Zweite hat die Pflichten, die bei uns einem Kuderbräutigam zufallen, so erfüllen. Er muß die Kinder hüten, Hausarbeiten verrichten, wenn die Frau auf der Arbeit ist, erst wenn der erste Gatte glücklich genug, sich nunmehr seinerseits einen Stellvertreter nehmen zu können.

Eine den europäischen Heiratszeremonien ähnliche Feier finden wir bei dem auf tieferer Kulturstufe stehenden Volke der *Nohirs* in *Malabar*. Ein Sternendeuter setzt den für die Hochzeit günstigen Tag fest. Bei dem Feste versammeln sich alle Angehörigen des Stammes. Unter großen Feierlichkeiten legt man dem jungen Ehepaar eine goldene Kette um die Handgelenke, und darauf gefesselt führt es vor den Zuschauern einen Tanz auf. Dann macht man es wieder los, und der Gatte legt seiner zukünftigen einen Ring um den Hals, ein symbolisches Geschenk, das etwa unsern Trauring entspricht. Nun beginnt der Hochzeitschmaus, der drei oder vier Tage dauert, bis endlich die Gäste, reich beschenkt, Abschied nehmen.

Ein anderer eigenartiger Brauch wird schon von *Marf Polo* berichtet, diese Zeremonie, die in *Malaba* und in *Birma* vorkommt, besteht darin, daß das Blut der Braut von Priestern gemischt wird, die dafür reichliche Geschenke an Stoffen und Silbergeschmücken erhalten. Wenn in großen Häusern eine Hochzeit stattfindet, erhalten die Priester fürstliche Entschädigungen, während sie sich bei den einfacheren Leuten mit beschriebenen Gaben begnügen müssen. Diese armen Familien, die sich einen großen Luxus nicht leisten können, suchen aber den Hochzeitspriester dadurch zu entschädigen, daß sie ihm eigenhändig die Füße waschen und dann das Wasser — aus trinken. Eine Höflichkeitsform, die noch heute in *Indien* bei gewissen Völkern an der Tagesordnung ist.

**Marktberichte**

Hamburger Getreidebörsen vom 20. August. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) In Reaktion auf die Aufhebung der letzten Tage zeigte der heutige Markt eine ausgesprochen schwache Haltung. Der neue deutsche Weizen zeigt eine vorzügliche Qualität. Preise in Reichsmark für 1000 Kilo: Weizen 252-256, Roggen 190-194, Hafer 175-180, Gerste 165-172, Wintergerste 172-176 ab inländischer Station. Ausländische Gerste 161-169, Mais 176-177, beides waggonfrei Groß-Hamburg unverzollt, Deltschen und Ruchemühle ruhig.

**Mundfunkprogramme**

**Hamburger Mundfunk**

Hamburg (372), Hannover (359) und Bremen (339). Mit Flensburg (218) und Gleichwellenender Kiel (246).

Donnerstag, 22. Aug. 16.15: Hamburg, Kiel, Bremen, Flensburg; Märchen von Hans Friedrich Blum. Gelsen v. Verfall. 16.15: Hannover: Käse Steinig; Reiselieder. 17: Militärkonzert. 18.45: Hausfrauenrunde: Soll eine Ehefrau verdienen, wenn sie nicht unbedingt darauf angewiesen ist? 19: C. G. Kern, Oslo: Bergen und die Sanissen. 19.25: B. Brunow: Der Buchdruck. 19.30: Frankfurt. Abendbesprechung. 20: Johann Strauß-Konzert. Witten: Erna Kroll-Lange, Gertrude Labandor, Olga Spammuth, Olga Niloch, Hildegard Lindt, S. Depert, Bernh. Jäschke, E. Volt, Nora-Gör., Nora-Gör., Wulffal: Leitung: Gars. Duv. zu „Die Fledermaus“. 21: Finale 2. Akt aus „Die Fledermaus“. — Accelerationen. Walzer. — Ihren-Direkt aus „Die Fledermaus“. — Schab-Walzer. — Agnostischer Marsch. — Duett aus „Wiener Blut“. — Duv. zu „Zigeunerbaron“. — Lied des Gypsan a. „Zigeunerbaron“. — Kaiser-Walzer. — Ein Herz ein Sinn, Volks-Musik. — An der schönen blauen Donau, Walzer. Perpetuum mobile, musikal. Scherz. — Duv. zu „Das Epitaph der Königin“. 22.30: Aktuelle Stunde. 22.45: Ueberr. des Militärkonzerts aus Ulzen.

**Deutsche Welle 1635.**

Sender Königswusterhausen und Zeesen.

Deutsche Welle. Donnerstag, 22. Aug. 9.30: Jugendleiter-Ehe; Vom Wandern. Radioschlager für die große Fahrt. 10: Lehrer Klotz; Am Karfreitag. 10.35: Mitteilungen des Verbandes der preuß. Landgemeinden. 12: Schallplatten. 15: Oberlehrer Erna Dreid; Die Entwicklung der künstlerischen Ausdrucksfähigkeit im Zeichenunterricht. 15.40: Frauenrunde: Frieden habe! Die Kunst mit Ammut und Winde zu arbeiten. 16: Erziehungsberatung. Dr. Belter: Kind und Mühsal. 16.30: Arnold Finckelstein liest aus eigenen Werken. 17.05: Friedrich Raff liest aus eigenen Werken. 17.30: Konzert. Solisten: Elisabeth Friedberg (Soprano), Wollg. Rufe (Fagott), Kapelle Wfr. Brz. 18: Dr. Müller-Sabulch: Weltpolitische Stunde. 18.30: Spandorf für Fortgeschrittene. 18.55: Zivilingenieur Cohn-Begener: Qualitätssteigerung in der Forst- und ihre wirtschaftliche Verwendung. 19.20: Dr. Schlein: Unterhaltung über Fußpflege. 20: Sonderveranstaltung: Mus. von ihr und ihm! von Hub. Dresler. 21: Auf vier Klavieren. Gounod-Violi: Faust-Walzer. — Bagamuzi-Quartett. — Jazz-Orchestra. — Joh. Strauß: An der schönen blauen Donau, Walzer. — Mittmann: Jazz-Suite. — Wittmann-Gelbrunn: Dreams of Hawaii. — Bayron: Some of the days. — Gelbrunn: Blues, Jazz, Foxtrot. — Erwin: Ich küsse Ihre Hand, Madame. — Gelbrunn: Americana 2. — Danach: Lanzmusik. Kapelle Dato's Bela. — Rauje: Wildfunk.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Seimlich für Reichsland, Provinz, Sport und Gesellschaftliches: Hermann Bauck. Für Heilkunde und Gerichtliches: Erich Gottigetter für den Anzeigentel: Oskar Sandke. — Wollenweber-Druckverlag G. m. b. H. — Köln.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten

**Werbt für Eure Zeitung!**

**Gewinnauszug**

5. Klasse

33. Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr

Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Loje gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

11. Ziehungstag 20. August 1920

Im der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

- 2 Gewinne zu 300000 M. 220280
- 4 Gewinne zu 10000 M. 153516 244909
- 2 Gewinne zu 5000 M. 396005
- 6 Gewinne zu 3000 M. 120411 251864 390939
- 10 Gewinne zu 2000 M. 15030 20509 223319 254492 341282
- 64 Gewinne zu 1000 M. 34170 49619 55215 69997 76904 74699 92181 110837 113543 122301 135588 151375 164276 172167 181871 210582 232478 249390 253641 272679 283129 293253 316338 327451 333898 348776 399057
- 94 Gewinne zu 500 M. 7288 10548 16767 32524 33297 41861 46242 59525 60050 67942 104529 107315 109121 110561 118110 128738 129522 131262 131296 131996 153611 157739 167720 181009 182392 185299 211710 228518 231671 255927 283695 284536 291871 301842 302705 309667 312622 323669 324968 347285 348697 352137 356761 364027 373653 384030 398669
- 216 Gewinne zu 300 M. 4944 6140 7360 8328 8473 8627 13909 14178 15660 25280 29323 33116 33432 46915 53040 65718 68814 63102 63512 65347 66928 81916 92021 93673 95997 107074 107892 108122 122410 129812 130911 143926 147098 153916 155810 156389 157748 158607 164886 167568 174698 180389 182117 185761 191801 192914 195099 195813 195907 201742 205499 209342 210625 211193 212361 215107 230325 234127 237171 238140 241118 242382 243249 248278 248499 268010 268775 268968 262834 263518 264423 266909 267411 269029 272167 274870 277881 280239 284796 285955 290483 291057 298063 299337 302031 302423 306357 307521 313150 322336 339456 340369 341446 346687 348179 351626 352349 353858 356371 356361 358724 369416 373380 375286 384110 386100 391152 397036

Im der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

- 2 Gewinne zu 10000 M. 302384
- 2 Gewinne zu 5000 M. 146578
- 14 Gewinne zu 3000 M. 61976 67376 99923 166125 308177 354440 359984
- 14 Gewinne zu 2000 M. 129911 184211 294045 295898 354616 375307 396544
- 24 Gewinne zu 1000 M. 78942 89479 186439 194299 208112 224200 262743 277465 284120 349931 373716 382484
- 66 Gewinne zu 500 M. 106217 14510 15238 18244 30305 43196 46361 61572 74792 82394 94017 107272 131610 146072 161956 164364 195128 227647 232046 232872 243466 264174 276956 280998 288812 307018 320306 337261 351941 362862 368994 369340 373263
- 186 Gewinne zu 300 M. 733 1066 6892 18207 20303 34311 41384 41400 42725 44976 47655 52325 55538 61551 64242 71773 82165 86830 105152 113083 116092 117616 119708 121086 124272 131295 132761 144027 147600 153892 156610 158490 159787 165877 168195 179019 179802 182657 187496 189206 194169 200885 203392 210480 219284 221568 222506 223489 228346 230089 231847 232509 241439 241863 243800 244893 248689 254946 255491 260150 263214 266122 270668 272224 277407 278412 280798 283685 294510 297532 298667 300942 304119 308518 311101 314571 320270 323450 329992 333479 339831 343516 344351 354896 362281 366326 366586 373309 381116 386479 389696 395479 397318

Die in der heutigen Vormittagsziehung gezogenen beiden Hauptgewinne von je 300000 M. fielen auf Nr. 220280 in Abteilung I nach Breslau, in Abteilung II nach Breslau.

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 50000, 2 Gewinne zu je 50000, 2 zu je 20000, 2 zu je 10000, 4 zu je 7500, 4 zu je 5000, 4 zu je 2500, 66 zu je 1000, 90 zu je 500, 256 zu je 300, 498 zu je 200, 1282 zu je 100, 3020 zu je 50, 7158 zu je 300 M.

**Partei-Nachrichten**

**Sozialdemokratischer Verein Lübeck**

Secretariat Johannisstr. 45! Telefon 23 443

Satzstunden: 11-1 Uhr und 4-5 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen

**Sozialdemokratische Frauen**

Donnerstag, den 22. August, abends 8 Uhr. Versammlung im Gewerkschaftshaus. 1. Vortrag über Laiffe von Gen. Hans Uhlenholdt. 2. Parteifragen. 3. Verschiedenes. Erscheinen ist Pflicht!

**Sozialistische Arbeiter-Jugend**

Bureau: Johannisstraße 43, II

**Achtung Mitglieder!** Die Generalversammlung findet nicht im Gewerkschaftshaus, sondern im Sporttheater, Sandstraße, jetzt Umfang 20 Uhr.

- 1. P. Friedrich Ebert. Dienstag 20 Uhr für die Mädel Handarbeit bei Gen. Duv. — Alle Donnerstag 20 Uhr im Heim. Material für den Elternabend mitbringen.
- 2. P. Mierzecki. Mittwoch Generalversammlung.
- 3. P. Reinhold. Donnerstag 20 Uhr Handstraße.
- 4. P. Reinhold. Donnerstag 20 Uhr Handstraße.
- 5. P. Starowogel. Mittwoch 20 Uhr Handstraße. Anmelden für die Fahrt nach Göttingen.
- 6. P. Karl Meibrecht. Mittwoch 20 Uhr Handstraße. Freitag kommen wir zum Jahresabschluss zusammen. Thema: „Wer sind, was wollen die roten Genossen?“ Anfang 20 Uhr. Gehzeit! alle!
- Frisierung. Mittwoch 4 Uhr Vortrag in der Schule.
- Sonntag. In Lübeck kommen beide Gruppen zusammen. Wichtige Besprechung. Sachlich um 3 Uhr erscheinen. Juch und Heiligkeit mitbringen. An Freitag Gymnastik. Anfang 5 Uhr.
- Kästlein. Mittwoch, den 21. August, 7½ Uhr in der Schule Vortrag, anschließend Singen. Wiederholend mitbringen und pünktlich erscheinen.
- Travertine. Donnerstag um 7½ Uhr „Kap der Hoffnung“. Wir gehen zum Baden.
- Travertine. Sonntag gehen wir zum Gewerkschaftsplatz nach Lübeck. Abmarch gibt der Woche M. Strich noch zusätzlich bekannt.

**Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde**

**Kittzellen.** auch von Heibel, Seereß und Schürer. Wir nehmen an dem Kampf um den Frieden am Sonntag, 29. August teil. **Tagung der Kitzler.** Donnerstag treffen wir uns alle um 5 Uhr im Seier. Wir wollen austreten, erzählen und spielen. **Tagung der Kitzler.** Sonntag am Donnerstag 11 Uhr ins Heim Sandstraße. Bringt Karte und Karte mit. **Freitagskaffee.** Freitag treffen wir uns 4½ Uhr auf der Burgstraße, um gemeinsam Besprechungen vorzunehmen. **Schwartz-Kaffee.** Sonntag heimabend. Sonntags nicht die Kinderkaffee und die Kaffeezeitung. Seid bitte recht pünktlich.

**Kolonienfischer Ausschuss**

**Morgen, Donnerstag, abends 8 Uhr:** Hauptversammlung auf der Freilichtbühne. Chor: „Der Kampf der Welt und die Welt“. Alle Mitglieder werden aufgefordert, pünktlich zu erscheinen.

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold**

Bureau: Johannisstraße 43, Telefon: 2357

**Satzstunden:** Sonntag, den 22. August arbeiten wir an unserer Schwarz-Rot-Gold-Partei. Alle Kameraden werden gebeten, die Arbeit zu unterstützen.

**Wichtig:** Alle Mitglieder und alle sozialistischen Kameraden sind zum Fest, das am Sonntag, den 22. August, im Gewerkschaftshaus stattfindet, unbedingt zu erscheinen. Die Veranstaltung ist von 11 bis 19 Uhr im Gewerkschaftshaus. Der Festsaal ist abends 8 Uhr im Sporttheater.

1. Social & Kameradenfest. Freitag, den 21. August, abends 8 Uhr im Sporttheater. Der Festsaal ist abends 8 Uhr im Sporttheater.

**Kästlein:** Mittwoch, den 21. August, 7½ Uhr in der Schule Vortrag, anschließend Singen. Wiederholend mitbringen und pünktlich erscheinen.

**Travertine:** Donnerstag um 7½ Uhr „Kap der Hoffnung“. Wir gehen zum Baden.

**Travertine:** Sonntag gehen wir zum Gewerkschaftsplatz nach Lübeck. Abmarch gibt der Woche M. Strich noch zusätzlich bekannt.

**Gewerkschaftliche Mitteilungen**

**1. August.** Am kommenden Sonntagabend versammeln die gesamte proletarische Jugend eine Besprechung. Ihr werdet gebeten, euch zeitlich und materiell zu beteiligen. Das Programm wird nachher gegeben.

**2. August.** Am kommenden Sonntagabend versammeln die gesamte proletarische Jugend eine Besprechung. Ihr werdet gebeten, euch zeitlich und materiell zu beteiligen. Das Programm wird nachher gegeben.

**3. August.** Am kommenden Sonntagabend versammeln die gesamte proletarische Jugend eine Besprechung. Ihr werdet gebeten, euch zeitlich und materiell zu beteiligen. Das Programm wird nachher gegeben.

**4. August.** Am kommenden Sonntagabend versammeln die gesamte proletarische Jugend eine Besprechung. Ihr werdet gebeten, euch zeitlich und materiell zu beteiligen. Das Programm wird nachher gegeben.

**5. August.** Am kommenden Sonntagabend versammeln die gesamte proletarische Jugend eine Besprechung. Ihr werdet gebeten, euch zeitlich und materiell zu beteiligen. Das Programm wird nachher gegeben.

**6. August.** Am kommenden Sonntagabend versammeln die gesamte proletarische Jugend eine Besprechung. Ihr werdet gebeten, euch zeitlich und materiell zu beteiligen. Das Programm wird nachher gegeben.

**7. August.** Am kommenden Sonntagabend versammeln die gesamte proletarische Jugend eine Besprechung. Ihr werdet gebeten, euch zeitlich und materiell zu beteiligen. Das Programm wird nachher gegeben.

**8. August.** Am kommenden Sonntagabend versammeln die gesamte proletarische Jugend eine Besprechung. Ihr werdet gebeten, euch zeitlich und materiell zu beteiligen. Das Programm wird nachher gegeben.

**9. August.** Am kommenden Sonntagabend versammeln die gesamte proletarische Jugend eine Besprechung. Ihr werdet gebeten, euch zeitlich und materiell zu beteiligen. Das Programm wird nachher gegeben.

**10. August.** Am kommenden Sonntagabend versammeln die gesamte proletarische Jugend eine Besprechung. Ihr werdet gebeten, euch zeitlich und materiell zu beteiligen. Das Programm wird nachher gegeben.

**Freies Jugendblatt**

Proletarische Jugendblätter auf der Freilichtbühne am Sonntag, dem 21. August, abends 8 Uhr. Jugendgenossen, Jugendgenossinnen! Die gesamte proletarische Jugend veranstaltet ebengenannte Jugendblätter. Die obige Veranstaltung eines Blattes ist auch ein paar Stunden fröhlicher Erbauung nebenbei. Es wird sich auch ein paar Stunden fröhlicher Erbauung nebenbei. Es wird sich auch ein paar Stunden fröhlicher Erbauung nebenbei. Es wird sich auch ein paar Stunden fröhlicher Erbauung nebenbei.

**Arbeiter-Sport**

**Arbeiter-Sport-Kartell Lübeck e. V.** Die Sozialistische Arbeiter-Jugend veranstaltet am 21. August auf der Freilichtbühne eine Arbeiter-Sport-Tagung. Die den Vereinen des Arbeiter-Sport-Kartells angehörenden Jugendlichen wie auch die übrigen Mitglieder des Sport-Kartells werden ersucht, sich zahlreich an dieser Wohltat zu beteiligen.

**Arbeiter-Sport-Kartell**

**Arbeiter-Sport-Kartell Lübeck e. V.** Die Sozialistische Arbeiter-Jugend veranstaltet am 21. August auf der Freilichtbühne eine Arbeiter-Sport-Tagung. Die den Vereinen des Arbeiter-Sport-Kartells angehörenden Jugendlichen wie auch die übrigen Mitglieder des Sport-Kartells werden ersucht, sich zahlreich an dieser Wohltat zu beteiligen.

**Schiffsnachrichten**

**Lübeck Ost-Wasserstraßenamt**

- 1. Kegel ist am 19. August 9 Uhr in Neufahrwasser angekommen.
- 2. Riga ist am 19. August 13 Uhr von Rostock nach Lübeck abgegangen.
- 3. Prerow ist am 19. August 13 Uhr von Rostock nach Lübeck abgegangen.
- 4. Prerow ist am 19. August 13 Uhr von Rostock nach Lübeck abgegangen.
- 5. Prerow ist am 19. August 13 Uhr von Rostock nach Lübeck abgegangen.
- 6. Prerow ist am 19. August 13 Uhr von Rostock nach Lübeck abgegangen.
- 7. Prerow ist am 19. August 13 Uhr von Rostock nach Lübeck abgegangen.
- 8. Prerow ist am 19. August 13 Uhr von Rostock nach Lübeck abgegangen.
- 9. Prerow ist am 19. August 13 Uhr von Rostock nach Lübeck abgegangen.
- 10. Prerow ist am 19. August 13 Uhr von Rostock nach Lübeck abgegangen.

## Norddeutsche Nachrichten

### Mecklenburg

**w Schwerin.** Wie man zu drei Monaten Gefängnis kommen kann. Vor dem Einzelrichter hatte sich am Dienstag ein junger Kaufmann wegen Urkundenfälschung zu verantworten. Er hatte seine Stellung in Bad Döberan aufgegeben und vergessen, sich polizeilich abzumelden. Beim Antritt seiner neuen Stellung in Schwerin waren zwei Monate vergangen, und um einer Ordnungsstrafe von etwa 3 bis 5 Mark zu entgehen, veränderte er das Datum auf dem Abmeldebekannt. Das war nichts anderes als eine Urkundenfälschung, die mit mindestens drei Monaten Gefängnis bestraft werden muß. Auf diese reichliche harte Strafe mußte auch das Gericht erkennen. Dem noch unbestraften Angeklagten wird vom Vorsitzenden ein Gnadenbesuch an das Justizministerium empfohlen, das vom Gericht befristet werden soll.

**w Friedland.** Ueberraschend schnelle Verhaftung des Friedländer Eisenbahnattentäters. Der Versuch eines Eisenbahnattentäters, der in freier Fahrt am Montagmorgen in der Nähe von Neubrandenburg auf einen Personenzug begangen wurde, hat sich überraschend schnell aufgelöst. Bekanntlich hatte der Täter mehrere Schwellen quer über die Schienen gelegt und eine eiserne Platte zwischen die Weichen geklemmt. Nur durch die Aufmerksamkeit des Zugpersonals ist ein schweres Unglück verhütet worden. Einem Beamten der mecklenburg-streitlichen Kriminalpolizei ist es am Dienstagmittag gelungen, den Banditen zu ermitteln. Es ist der in den zwanziger Jahren stehende Streckenarbeiter Walter Frank aus Friedland. Frank hat seine Tat in vollem Umfang eingestanden. Er will deswegen das Verbrechen verübt haben, weil er am Sonntagabend den letzten Zug, der von Neubrandenburg nach Friedland fährt, verpasst hat und zu Fuß nach Friedland gehen mußte. Hierüber sei er so in Wut geraten, daß in ihm der Entschluß, ein Eisenbahnattentat zu verüben, gereift sei. Er habe genau gewußt, welche Tragweite seine Tat, wenn sie gelungen wäre, gehabt hätte. Frank wurde zunächst auf der Polizeiwache in Friedland festgehalten und dann dem dortigen Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

### Schleswig-Holstein

**NN Alvensburg.** Eine indische Münze im Magen einer dänischen Kuh. Einen sonderbaren Fund machte dieser Tage ein Schlachtereigefelle in Broader. Beim Ausweiden einer aus dem Sundewitt stammenden geschlachteten dänischen Kuh, fand er in deren Ladamagen eine vierseitig geformte Münze landfremder Art. Auf der einen Seite trug sie in englischer Sprache die Aufschrift: „India“ und „1 Anna“, auf der Rückseite die Worte „George, King and Empire“. Da die Kuh ganz bestimmt von Dänemark nach Indien importiert worden ist, bleibt für des Rätsels Lösung keine andere Möglichkeit übrig als die, daß das Geldstück vielleicht in früheren Jahren von einem mit landwirtschaftlichen Arbeiten betrauten englischen Kriegsgefangenen verloren worden ist, der sie an der Front von einem indischen Verbündeten der Ententetruppen erworben hatte. Der Kuh ist sie jedenfalls nicht schlecht bekommen.

**NN Schleswig.** Eine Frau in den Brunnen gefallen. Eine Frau, die auf den morschen Brettern eines zugebedeckten Brunnens stand, brach plötzlich durch die Bretter und fiel in den Brunnen hinein. Es gelang der Frau sich anzuklammern und sich vor dem Versinken solange zu halten, bis Hilfe herbeikam. Den vereinten Bemühungen gelang es, die Verunglückte wieder aus dem Brunnen ans Tageslicht zu schaffen. Sie ist mit dem Schrecken davon gekommen.

### Hannover

**NN Büneburg.** Fallschirmwerkerwerkstatt? In den letzten Tagen wurde wiederholt versucht, in einem Zigarrengeschäft falsche Fünf-Mark-Stücke in Umlauf zu setzen. Ein etwa 50 Jahre alter Mann kaufte zehn Zigaretten, die er mit dem Fallschirm bezahlte. Er wurde flüchtig als er bemerkte, daß die Polizei ihm auf den Fersen war. Die Stücke sind plump nachgemacht, vor allem am Rande. Sie haben geringe Verfilberung, die aber in der Mitte der Münze leicht abgegriffen wird. Dies ist an der dunklen Stelle zu erkennen.

## Achtung - Blitz!

In diesem Jahr ist unsere Gegend wiederholt von Gewittern heimgesucht worden; die durch Blitzschlag entstandenen Schäden haben wieder erhebliche volkswirtschaftliche Verluste mit sich gebracht. So wurden u. a. mehrere größere, wertvolle Wirtschaftsgebäude nebst Inhalt völlig vernichtet. Zur Verminderung der Blitzschäden an Gebäuden und zur Sicherung der Hausbewohner empfiehlt sich dringend die Anlage von Blitzableitungen, deren Wert sich bei den letzten schweren Gewittern in zahlreichen Fällen erwiesen hat. Voraussetzung ist natürlich, daß die Blitzableitungen nach den langjährig in der Provinz gemachten Erfahrungen sachgemäß angelegt und gut unterhalten werden. Dies ist aber oft, besonders bei älteren Anlagen, nicht der Fall; sie entsprechen wohl den Erfordernissen in einer früheren Zeit, in der sie entstanden, aber sie genügen vielfach nicht mehr den nach den gesammelten Erfahrungen heute notwendigen Anforderungen. Ein Abschweifen oder Ueberspringen des Blitzes von den Ableitungen kann sehr leicht durch Gas- und Wasser-

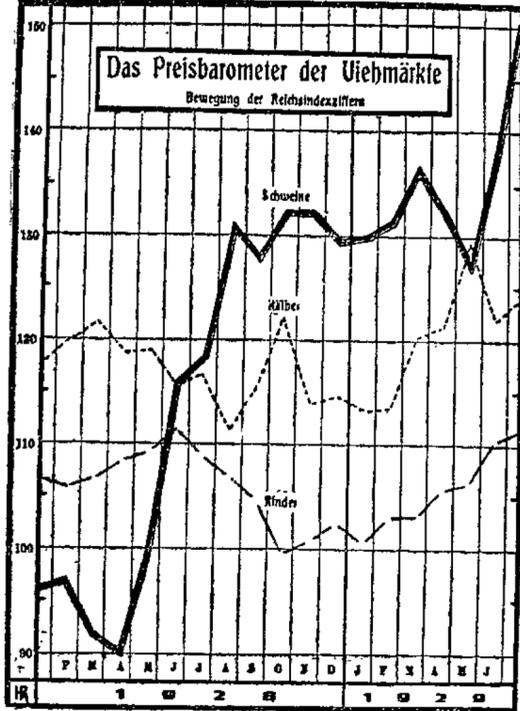
## Sozialdemokratische Frauen Schlutup

**Voranzeige**  
Sonnabend, den 31. August  
**Gr. Unterhaltungsabend**  
im „Weißen Schwan“  
Mitwirkende  
Proletarischer Sprechchor Lübeck  
Arbeiter-Gesangverein Schlutup  
Ansprache: Genossin Nehlsen  
Kaffeetafel / Tanz

## Diese Schweinepreise!

Das untenstehende Schaubild zeigt die durchschnittliche Preisbewegung auf den Hauptschlachtmärkten für Rinder, Schweine und Kälber an. Um einen Vergleich mit der Vorkriegszeit zu ermöglichen, errechnet das Statistische Reichsamts diese Preisbewegung auf Grund der entsprechenden Jahresdurchschnittspreise von 1913.

Während die Kurven der Kälber- und Rinderpreise eine normale Saisonbewegung zeigen, haben die Schweinepreise eine Höhe erreicht, die geradezu beängstigend wirkt. Seitdem überhaupt eine Preisnotierung stattfindet, hat man so ungeheuerliche Schweinepreise nicht erlebt! Der Kauf von Schweinefleisch ist infolge der horrenden Preise der ärmeren Bevölkerung vollkommen unmöglich gemacht. Schweinefleisch ist zu einem Luxusartikel geworden, der den Wohlhabenden reserviert bleibt. In eine Senkung der Schweinepreise ist in absehbarer Zeit nicht zu denken, wenn dies auch von interessierter Seite mit Nachdruck behauptet wird; sind doch die Schweinebestände um 17 Prozent



im Vergleich zum Vorjahr gesunken. Womit muß die Hausfrau auch mit hohen Schweinefleischpreisen für die Zukunft rechnen.

Die Preisrevolution auf dem Schweinemarkt zwingt vor allen Dingen die Arbeiterfamilien, ihren Fleischverbrauch noch mehr als bisher einzuschränken; billiges Fleisch steht ja bekanntlich seit der ungerichteten Kontingentskürzung in lange nicht genügender Menge zur Verfügung. Der starke Rückgang des Fleischverbrauchs wird durch Preisermäßigungen aus allen Industriegebieten hinfällig. Das Rheinischer Tageblatt aus Breslau schreibt beispielsweise, der Verbrauch an Fleisch- und Wurstarbeiten sei stark zurückgegangen, er bleibe erheblich hinter den Umsätzen der gleichen Zeit des Vorjahres zurück. Es sei die Beobachtung gemacht worden, daß allerfeinste Fleischmengen gekauft würden. Die Zahl der Kunden, die ein Viertel Pfund Wurst verlangen, sei erheblich gestiegen.

Wenn man bedenkt, daß jetzt im Hochsommer, wo der Fleischverbrauch meistens sehr gering ist, die Schweinefleischpreise so ungeheuerlich hoch sind, so kann man mit unbedingter Sicherheit annehmen, daß im Herbst, wo die Fleischnachfrage wieder steigt, die Preise noch weiter anziehen werden.

leitungsrohre, durch Starkstromanlagen, durch Heuabladevorrichtungen mit eisernen Laufschienen u. a. verursacht werden, wenn diese Teile nicht mit der Blitzableitung verbunden sind. Die hierdurch entstehenden Brandschadenverluste sind stets fest zu bemerken, da sie mit großer Wahrscheinlichkeit durch vorzugsweise mangelhafte Abteilungen vermeidbar sein werden, was auch in dem nachstehenden Falle möglich gewesen wäre:

Es wurde kürzlich ein weißgedecktes Gebäude durch Blitzschlag einäschert, das noch mit einer Blitzableitung älterer Bauart versehen war, die aus zwei unter sich lediglich durch eine Feirsteitung verbundenen Aufhängungen bestand, aber nur eine Ableitung hatte. Der Umstand, daß der Blitz daher nicht unmittelbar von der Einfallstelle in der Auffangstange in die Erde abgeleitet wurde, führte zum Abschweifen des Blitzes auf das mit Eisenblech genähte Weichdach und von dort zum Ueberspringen auf eine auf dem Dachboden verlate Starkstromleitung. Das Weichdach geriet in Brand, das Gebäude wurde vernichtet.

Bei einer im vergangenen Herbst vorgenommenen Prüfung der Blitzableitung war dringend empfohlen worden, eine Ergänzung der Blitzableitung vorzunehmen und u. a. eine weitere Ableitung herstellen zu lassen. Das war aber bis zur Zeit des Blitzschlages noch verübt worden. Wenn die zweite Ableitung vorhanden gewesen wäre, so hätte der Blitz unbedingt seinen Weg in die Erde genommen, ohne Schaden anzurichten.

Es kann nicht dringend genug den Hauseigentümern nahegelegt werden, die auf ihren Gebäuden befindlichen Blitzableitungen bei jeglichen Veränderungen an den Gebäuden oder in ihren Räumen, die von Einfluß auf den Blitz sein können, einer Prüfung durch geschulte und erfahrene Sachverständige zu unterziehen und die hierbei sich ergebenden Mängel umgehend abstellen zu lassen. Von nicht weniger großer Bedeutung ist aber auch, daß noch nicht mit Blitzschlag versehene Gebäude mit einer solchen Anlage versehen werden.

### Und wie soll der Mensch sich schützen?

Das wissenschaftlichen Forschungszwecken dienende Washingtoner Bureau of Standards hat eine Untersuchung darüber angestellt, auf welche Weise die meisten Unfälle durch Blitzschlag zustande kommen und wie man sich am besten dagegen schützt. Das Ergebnis dieser Untersuchung hat folgende Regeln zusammengefaßt:

1. Geh bei Gewitter möglichst nicht aus dem Hause und, wenn du im Frei bist, kehre so schnell wie möglich zurück. Halte dich im Innern deines Hauses an einer trockenen Stelle auf und fern von allen größeren metallenen Gegenständen.
2. Wenn du zwischen mehreren Zufluchtsstellen die Wahl hast, so wähle sie in folgender Ordnung: 1. Große, ganz aus Metall oder über Metallgerüsten errichtete Gebäude. 2. Bauten,

die mit Blitzableitern versehen sind. 3. Große Gebäude ohne Blitzschutz. 4. Kleine Gebäude ohne Blitzschutz.

3. Wer gezwungen ist, im Freien zu bleiben, halte sich fern von Hügeln und von weiten offenen Flächen, von Drahtzäunen, von einsam stehenden Bäumen und auch von einsam stehenden kleinen Gebäuden oder Schuttdächern. Statt dessen begeben sie sich in dichten Wald oder mindestens in einen Hain. Noch besser ist es, wenn man eine Höhle, eine Schlucht, eine Talmulde oder auch nur den Fuß eines steilen, womöglich überhängenden Abhanges aussuchen kann.

Prof. Dr. W. A.

## Täglich zehntausend Offenbarungseide!

Vor ungefähr 40 Jahren war es namentlich in Bekleidungs-geschäften üblich, daß der von dem Verkäufer für eine Ware genannte Preis von dem Kunden nicht als endgültig angesehen wurde. Man feilschte vielmehr um den Preis unter dem letzterseitigen Aufgebot von Ueberredungskünften. Oft verließ der Käufer entrüstet den Laden, weil ihm etwa der Preis für eine Hose zu hoch dünkte. Dann lief der Kaufmann oft laut gestikulierend hinter ihm her und bot dieselbe Hose nunmehr für die Hälfte des ursprünglichen Preises an.

Diese Abwicklung des Geschäftes war dem realen Kaufmann ebenso unangenehm wie vielen Kunden, die sich nicht so gut aufs „Handeln“ verstanden. Bekleidungs-geschäfte, die daher auch nach außen hin Wert auf einen vertrauenswürdigeren Eindruck legten, ließen in ihren Läden Schilder mit der Aufschrift anbringen: „Streng feste Preise“.

Heute sieht man diese Schilder seltener, weil der Kunde es als selbstverständlich empfindet, daß der Preis einer Ware fest ist und jeder Disput hierüber von dem Verkäufer ohne weiteres abgelehnt würde. Feste Preise sind für den Kaufmann die Voraussetzung für eine geordnete Geschäftsführung; das hat auch heute das Publikum erkannt. Ebenso wichtig ist aber die Barzahlung der Ware, denn wie soll der Kaufmann disponieren können, wenn er nur über unsichere Einnahmen verfügt. Von dieser Notwendigkeit scheint sich die Verbraucherschaft allerdings noch nicht überzeugt zu haben; denn das Abzahlungsunwesen nimmt immer mehr zu. Vor dem Kriege war es noch so, daß der gutstufierte Bürger nur in Ausnahmefällen Gegenstände, die dem schnellen Verschleiß unterliegen, auf „Stottern“ kaufte. Heute scheint auch in diesen Kreisen die Abneigung vor Ratenzahlungen und Schulden immer mehr zu schwinden. Es hat beinahe den Anschein, als ob die Tatsache, daß unser Volk als Ganzes eine Schuldennation geworden ist, die Ratenzahlungen jährlich zu leisten hat, auch dem einzelnen die Scheu vor Verschuldung genommen hat.

Von den Abzahlungsfreunden wird immer wieder behauptet, unser verarmtes Volk sei auf diese Zahlungsweise angewiesen. Gewiß sind wir verarmt; auch die Einkommensverhältnisse sind erschütternd, von 25 Millionen Einkommensbeziehern haben 19,5 Millionen ein jährliches Einkommen von unter 2000 Mark. Wird aber diesen 19,5 Millionen durch das Abzahlungs-system die Anschaffung eines notwendigen Gegenstandes erleichtert? Nur scheinbar! Im ersten Augenblick legt der Kunde natürlich nur ein paar Mark auf den Ladentisch und geht stolz mit seinem geborgten Anzug oder sonst welchen Gegenständen nach Hause. Willst du geht er auch nicht nach Hause, sondern läßt sich, da er ja nur wenig Geld bei seinem Einkauf ausgegeben hat und sich daher über seine tatsächlichen finanziellen Verhältnisse hinwegtäuscht, noch zu einem zweiten oder dritten Einkauf auf Pump verleiten. Er vermehrt also die Umfälle von drei Geschäften. Sowie ist die Sache wunderbar. Die Mißere beginnt aber oft schon bei der ersten Ratenzahlung und der Kaufmann sieht leider zu spät ein, daß die durch Pumpverkäufe vermehrten Umfälle keine vermehrten Einnahmen gebracht haben. Mit einer Belebung des Geschäftes allein ist dem Kaufmann natürlich nicht geholfen. Auch dem Verbraucher bringt das übertriebene Abzahlungs-system keine Erleichterung seiner wirtschaftlichen Lage. Wenn der Zahlungsbefehl ins Haus kommt, schwindet sehr schnell die Freude an dem oft leichtsinnigen Einkauf. Nichts zerrüttet aber mehr das Familienleben als Schulden, die bei unzureichendem Einkommen nur durch Entbehrungen und äußerste Einschränkung der Lebenshaltung abgetragen werden können. Nach den Feststellungen der Handelskammer in Kontanz werden täglich 90 000 Zahlungsbefehle erlassen, 35 000 Pfändungen vorgenommen, 12 000 sind hiernon fruchtlos, zirka 8000 Offenbarungseide werden täglich geleistet, wiewohl Meinde darunter sind, bleibt der Phantastie des einzelnen überlassen. 9000 Wechsel gehen monatlich zu Protokoll. Daß an diesem wirtschaftlichen Chaos, das durch obige Zahlen illustriert wird, das unselige Abzahlungs-system die Hauptschuld trägt, kann kaum bezweifelt werden.

## Die Maulwurfsgrille

Die Maulwurfsgrille oder Wette ist ein 5 bis 6 Zentimeter großes, heuschreckenähnliches Insekt, das mit seiner unheimlichen braunen Farbe und den plumpen Grabfüßen einen wenig angenehmen Eindruck macht. Zeigen sich im Gemüsegarten plötzlich einzelne Pflanzen verweltet oder findet man an jungen Pflanzen gelbe Blätter, ohne daß die Ursache gleich erkennbar ist, so muß man die Wurzeln unteruchen. Häufig wird man feststellen, daß diese abgefressen sind, obwohl die Entgerlinge, die sonst meist diese Schädigungen verursachen, nicht beobachtet werden können. Am Vorhandensein von schmalen, nach aufgeworfenen Gängen kann man auf die Arbeit der Maulwurfsgrille schließen.

## Deutscher Arbeiter-Gesangbund

Bezirk Lübeck

## Werbekonzerte

in der Woche vom 18.—24. August.

### Donnerstag, den 22. August:

- „Graphische Viedertafel“, in Karlshof, 8 Uhr.
- „Arbeitsgemeinschaft“, in Borwerk, 7 1/2 Uhr.
- Gesangverein „Freiheit“, Klosterhof-Watenitzstraße
- „Chorverein Lübeck“, Dornbreite, 8 Uhr.

### Sonnabend, den 24. August:

- Gesangverein „Freiheit“, Friedrichstraße, 8 Uhr.

Wir ersuchen die Arbeiter-schaft sowie Freunde des Gesanges, unsere Sache durch zahlreichen Besuch zu unterstützen.  
Der Bezirksvorsitzend



## Muschimau

Unser Küchlein Muschimau  
hat ein Fell,  
so weich und grau;  
hat ein Köchlein,  
weiß wie Schnee  
und vier kleine  
weiße Zeh.  
Miau — miau — miau!

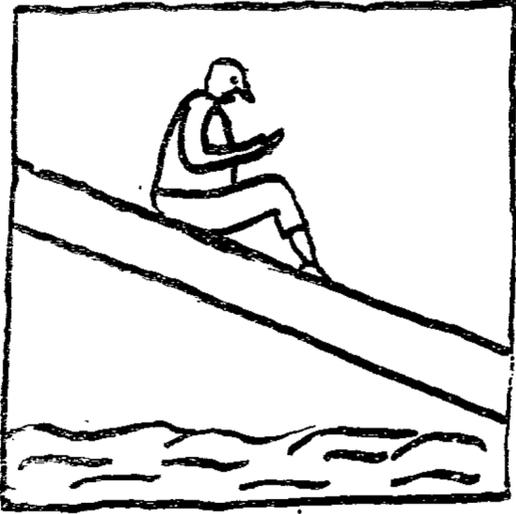
Unser Küchlein Muschimau  
ist nicht dumm  
und ist sehr schlau —  
Mänslein wuschen  
an dem Sped,  
Küchlein ting sie  
alle weg.  
Miau — miau — miau!

Nun macht unsre Muschimau  
immer nur  
miau — miau;  
denn das ganze  
Haus ist leer,  
nirgends piepen  
Mäuse mehr.  
Miau — miau — miau!

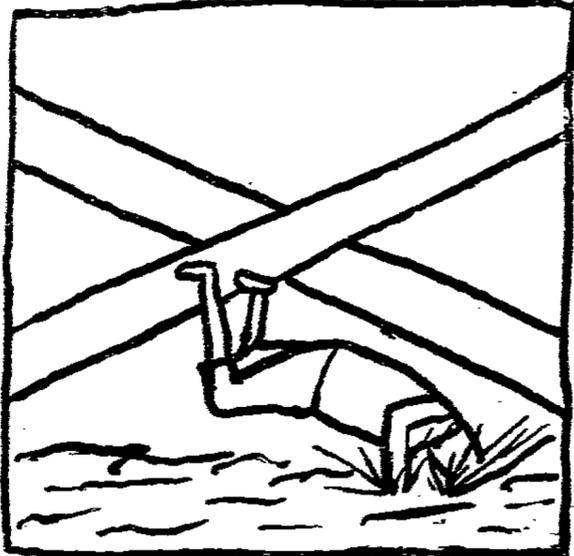
Fr. Gläbe.

## Beim Angeln

Eines Tages kam mein Freund Alfred und sagte: „Sans!  
tumm mit na'n Angeln.“ Ich sagte: „Wenn ich dort, kam ich  
er.“ Ich ging und machte mein Geschütz fertig. Dann ging's  
los. Ich fragte: „Wo wollt mi hen?“ „Na de Klappbrück.“  
Dort angekommen, hieß es: „So, nu klarrer man dal.“ „Wat?“  
sagte ich. „Du jast dor dal klarrern.“ — „Dat ma' man alleen.“



Wist wohl na dat Water einfall'n? — Er klatterte übers Stafel  
und rutschte den Balken runter. Als er halb unten war, schrie  
er: „Wat! id hej en Splitter in de Hand.“ „Dat weer dien Straf.“  
sagte ich. Er seht sich hin und wollte den Splitter aus der  
Hand ziehen. Als er ihn heraus hatte, meinte er? „Id hej em  
all werrer rut.“ und freute sich. Er wollte weiter rutschen, dabei  
stieg er seinen Angelstock ins Wasser. „O — min Angelstock!“  
— Wir lachten ihn aus. Es hatten sich noch ein paar Leute an-  
gesammelt. Mein Freund bücte sich und wollte den Angelstock  
wieder holen. Er verlor dabei das Gleichgewicht und fiel ins  
Wasser. Wir konnten uns vor Lachen kaum halten. Nach einer  
Weile kam er wieder hoch, holte seinen Angelstock und schwamm



das Band. „So, nu hej id mien'n Angelstock doch werrer fre-  
ger.“ Ich sagte: „So, nu gah man na Has.“ „Ne — id lat  
mi drögen!“ Wir gingen nach dem Hasen. Ich angelte und mein  
Freund ließ sich trocken. Nach einer Stunde war Alfred trocken.  
„So, jast geht wi wieder.“ Nach zwei Stunden sagte Alfred:  
„Id hej keen Luft mehr, wie geht na den'n Neibahnwegen.“  
Ich war einverstanden; packte mein Geschütz zusammen und ging  
mit. Da angekommen, hieß es: „Wat wollt wi spelen?“ —  
„Käuber und Soldat.“ Nach einer Zeit kam ein Schuttmann.  
Wir hielten dort. Alfred konnte nicht mitkommen, denn er sah auf  
dem Eisenbahnwagen. Er mühte herunter und rief nach ein Loch  
in die Erde. Dann sagte er: „So, nu gah id nah Has na lat wi  
en Tracht Krügel geben, denn is allens werrer got.“ So ver-  
lebte wir den schönen Tag.  
S. R. Sch.

## Der erste Ausflug im Zeltlager

Am Donnerstag, dem 11. Juli, wollten wir den Krahnberg  
ersteigen. Für manchen roten Falken war es das erste Mal, daß  
er einen Berg besteigen konnte. Als wir oben waren, machten  
wir eine kurze Rast. Jetzt wurde von den roten Falken und den  
Helfern beschloffen, einen Abhang hinunter zu gehen. Als ich



unten ankam, sah ich, daß ein Kieler am Boden lag und blutete.  
Ich fragte, was geschehen wäre. Da erfuhr ich, daß er zu schnell  
herunter war. Jetzt trugen ihn die Helfer bergab bis auf die  
Straße, wo er alleine ging. Bald kamen uns einige Samariter  
mit einer Bahre entgegen und schafften den Verletzten ins Zelt-  
lager. Dieser Vorfall hat uns gelehrt, daß man in Gegenden,  
die man nicht kennt, sehr vorsichtig sein muß. Heinz L.



## Aus der Schule

Köpfchen.  
„Nenne mir ein seltenes Tier in Australien.“  
„Der Elefant.“  
„Der lebt doch nicht in Australien!“  
„Nein. Darum ist er auch dort ein seltenes Tier.“

## Wandernde Fische

Die regelmäßigen Wanderflüge unserer Zugvögel, die  
wunderbare Naturerscheinung der jährlichen Wiederkehr der  
Störche, Schwärme und Singvögel, hat das Interesse der Natur-  
wissenschaft in jüngster Zeit in erhöhtem Maße auf ein ähnliches  
Naturspiel gelenkt, die Wanderungen der Fische.

Die Beobachtung und Erforschung der flinken Bewohner des  
Wassers ist im Vergleich zu den Vögeln wesentlich erschwert,  
dennoch gelang es, das erfolgreiche System der Veringung auch  
bei Fischen durchzuführen, indem man größeren Tieren die kupfer-  
nen, kleinen Ringe durch die Flossen zog und an Hand dieser  
Markierung ihren Weg verfolgte.

Liebe und Hunger sind die Triebkräfte, die die unterschied-  
lichen Fischarten zu ihren Pilgerfahrten veranlassen. Eines der  
interessantesten Beispiele für den Fisch, der seine heimatischen  
Gewässer verläßt, um zu laichen, ist der Aal.

Bis zu ihrem zweiten Lebensjahr halten sich die jungen  
Aale in der Nähe der Laichplätze auf und entwickeln sich inner-  
halb dieser Zeit unter ständiger Verwandlung der Form zu etwa  
acht Zentimeter langen Fischchen. Dann beginnt die Wanderung  
der Jungaale. In großen Scharen streben sie den Flußmündungen  
zu und zerstreuen sich in die Stromgebiete. Ihr Instinkt  
führt sie so stark, daß sie schwere Hindernisse, Wehre und Wasser-  
fälle, ja sogar den Rheinfall bei Schaffhausen überwinden.  
Bei ihren Versuchen, den Felsen des Wasserfalles zu bezwingen,  
sterben Millionen von Jungaalen, über deren Leichen hinweg der  
große Zug der Nachfolgenden seinen Weg nimmt. Etwa im  
achten Lebensjahr, mit dem Erwachen des Geschlechtstriebes, be-  
gint die Rückwanderung der Aale ins Meer. Die Aale, die  
aus dem Bodensee kommen, legen täglich etwa 15 bis 18 Kilo-  
meter zurück und brauchen also, bis sie ihre Laichplätze im Ozean  
erreichen, fast ein volles Jahr. Eine Rückwanderung der Laich-  
aale konnte bisher nicht festgestellt werden, so daß die Wissen-  
schaft annimmt, der Aal bezahlt die Liebe mit dem Tode.

Den entgegengesetzten Weg wie der Aal nimmt der Lachs.  
Er zieht zum Laichen aus dem Meer nach den Flüssen. Der Lachs  
überwindet Hindernisse bedeutend leichter, da er die Fähigkeit  
hat, bis zu drei Meter hoch zu springen. Durch Markierung von  
Junglachsen mittels kupferner Ringe gelang es, eine besonders  
interessante Feststellung zu machen. Man erkannte die erstaun-  
liche Tatsache, daß Lachse zur Fortpflanzungszeit stets wieder an  
denselben Ort zurückkehren.

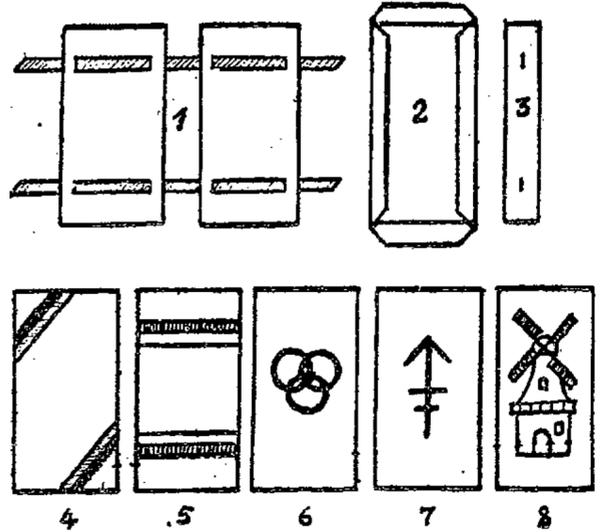
Warben die Wanderungen des Aales und Lachses durch die  
Liebe diktiert, so beruhen die gewaltigen Züge der Heringe auf  
einer anderen Ursache, sie werden durch den Regen veranlaßt.  
Der Fisch folgt in großen Schwärmen dem Plankton, der Sicht  
der Kleintierebeweise, die die Kaffertoberfläche des Meeres bedeckt  
und keine Nahrung bedeutet. Der Heringsschwarm wiederum, wich-  
tiger Erwerbszweig vieler Länder, folgt den Wanderungen der  
schwärmelnden Heringsschwärme, deren Wanderstrassen ge-  
leitet werden durch Walrosse, Delfine und Wale, die  
natürlichen Feinde des Heringes, die seinen Zug begleiten.

## Bastelecke

Sammelmappe für die Bastelaufgaben.

Jedesmal wird euch der „Kinderfreund“ eine neue Bastele-  
arbeit bringen, die ihr leicht und mit einfachen Werkzeugen her-  
stellen könnt. Da ihr aber doch nicht alle Gegenstände sogleich  
herstellen werdet, müssen wir uns die Bastelecken für später auf-  
bewahren. Der Winter mit seinen langen Abenden kommt erst  
noch! Wir wollen uns eine Sammelmappe für die aus der  
Zeitung ausgeschnittenen Bastelecken herstellen.

Abbildung 1 zeigt die Innenseite der fertigen Mappe. Wir  
brauchen dazu zwei Stück Pappe, jedes 24 Zentimeter lang und  
12 Zentimeter breit. Die beiden Rechtecke müssen genau aus-  
gezeichnet und ausgeschnitten werden. Diese beiden Stücke Pappe  
sollen bezogen werden. Von der Schule her habt ihr wohl noch  
einige Bogen Buntpapier. Den Buntfarbstoff können wir durch die  
Finger erfassen. Beide Teile der Sammelmappe werden gleich-  
mäßig gearbeitet. Das Bezugspapier muß 28 Zentimeter lang  
und 18 Zentimeter breit sein. Das Bezugsblech der beiden Deckel  
geschieht in derselben Weise wie beim Stundenplan in der letzten  
Bastelecke: Nach dem Aufkleben der Pappe von den Ecken des  
Bezugspapiers Dreiecke abschneiden (2 bis 3 Millimeter von der



Pappe entfernt bleiben), erst die Langseiten stramm überleben,  
dann Ecken niederdrücken und die Schmalseiten herumkleben (Ab-  
bildung 2)! Für die Innenseite des Deckels schneiden wir ein  
rechteckiges Stück Papier von einer andern Farbe, 23 Zentimeter  
lang und 11 Zentimeter breit. Diesen „Spiegel“ kleben wir so  
auf, daß das Bezugspapier 1/2 Zentimeter um den Spiegel herum  
zu sehen ist. In jedem Deckel schlagen wir mit einem Stechzahn  
oder Messer 4 Schlitze zum Durchziehen des Bandes. Damit die  
Löcher gleichmäßig in den Deckeln sitzen, schneiden wir uns einen  
Lochstreifen, 24 Zentimeter lang und 3 Zentimeter breit (Ab-  
bildung 3). Die Schlitze liegen in der Mitte des Pappstreifens,  
5 Zentimeter von oben und unten entfernt, und sind 1 1/2 Zenti-  
meter lang. Jetzt können wir alle Löcher gleichmäßig durch-  
schlagen, indem wir den Lochstreifen genau auf die Außenseite  
des Deckels legen und das Stechzahn beim Durchschlagen genau  
in den Schlitz stellen. Das Durchziehen des Leinwandbandes zeigt  
uns Abbildung 4. Die Vorderseite der Sammelmappe können  
wir mit Buntpapier beliebig verzieren. Abbildung 4 bis 8 geben  
uns einige Beispiele dazu. Bei Abbildung 4 und 5 werden die  
schmalen Streifen um die Rückseite herumgeklebt. Hierbei ist  
der Spiegel der Innenseite zuletzt aufzukleben. Solterbed, Werklehrer.

## Rätsellecke

Auflösung aus Nr. 13

Leben heißt in Kampf und Stürmen  
Zuversicht im Herzen tragen.  
Heißt im Hoffen niemals wanken  
Und im Leiden nie verzagen.

Marke, Tender — Marktender.  
Weißel, Wesel, Esel, Lese.

## Vorsicht

Mit „der“ ziert er die Damen sehr,  
Und auch den Herren fällt es schwer,  
Ihn ganz und gar zu mißsen.  
Mit „die“ ist sie stets angebracht  
Im tiefen Wald bei dunkler Nacht,  
Sonst wird man's hüben müssen.

K. N.

## Im Jagdrevier

Gehst du zur Krustzeit in den Wald,  
Dann hörst mein ganzes Wort du bald;  
Streichst du den Fuß — eh' du's gedacht,  
Ist eine Leitung draus gemacht;  
Streichst wieder ab den Fuß geschwind —  
Dann schwankt es leicht im Morgenwind  
Wenn noch ein Fuß gestrichen ist,  
So hüte dich, daß nie du's bist,  
Sonst köhnt der andere das Wort,  
Doch läßt auch noch den Kopf er fort.

K. N.

Aus östlichem Strome entstieg ich dem Bode  
Und sah eine Stadt an des Rheines Gestade,  
Den Kopf hab' ich ihr fortgenommen,  
Da war ein Hausstier rausgenommen,  
Ich drehte es um, daraus ich lerne  
Den Namen herbstlicher Traubenernte.

K. N.